

Crap Ses und Septimer: Archäologische Zeugnisse der römischen Alpeneroberung 16 / 15 v. Chr. aus Graubünden*

Von Jürg Rageth und Werner Zanier

Mit einem Beitrag von Sabine Klein

Schlagwörter: Schweiz / Römische Kaiserzeit / Alpenfeldzug / Militärorganisation / Legionen

Keywords: Switzerland / Roman Empire / Alpine wars / military organisation / legiones

Mots-clés: Suisse / époque romaine / Guerre d'Alpes / organisation militaire / légions

Lange Zeit hatte man für Graubünden und das Alpenrheintal immer wieder das Fehlen jeglicher archäologischer Spuren vom historisch überlieferten Alpenfeldzug des Jahres 15 v. Chr. betont. Es gäbe keine vom augusteischen Eroberungsheer verursachten Überreste: weder Kampfplätze noch Zerstörungsschichten noch Schatzfunde noch Marschlager¹. Zwar war vom Septimer, aus Savognin östlich Padnal, aus Chur, von den Walenseetürmen und aus Bregenz römisches Fundmaterial der beiden letzten Jahrzehnte vor Christi Geburt bekannt geworden, doch blieb bei allen diesen Funden offen, ob sie unmittelbar mit dem Alpenfeldzug zu verbinden sind, ob sie zu einer Vorbereitungsphase des Feldzugs gehören oder ob sie eine Folge der kriegerischen Ereignisse darstellen². Vor wenigen Jahren kam es in Graubünden unabhängig voneinander zu zwei spektakulären Entdeckungen: aus dem Umfeld der Crap Ses-Schlucht und vom Septimerpass sind Funde zum Vorschein gekommen, die mit guten Gründen als die ersten direkten Belege des Alpenfeldzugs interpretiert werden.

Römische Militariafunde aus dem Crap Ses-Gebiet (Oberhalbstein GR)

Das bündnerische Oberhalbstein bildet zusammen mit der Lenzerheide und dem Alpenrheintal eine ideale Nord-Süd-Verbindung vom Bodensee zum Südalpenraum: Bregenz – Chur – Lenzerheide – Oberhalbstein – Septimerpass (oder Julier- / Malojapass) – Como oder: Julierpass – Bernina – Tirano (*Abb. 1*). Das Tal des Oberhalbsteins (Surses) wird im Süden durch den Julier- und Septimerpass begrenzt, seinen Abschluss im Norden bildet

* Das Manuskript wurde im Juni 2009 abgeschlossen und der Römisch-Germanischen Kommission übermittelt. Vereinzelt Literaturzitate sind bis 2010 nachgetragen.

¹ Zusammenfassend ZANIER 2006, 236 f.

² Septimer (Hospiz): vgl. Anm. 26. – Savognin-östlich Padnal, Kt. Graubünden: J. RAGETH, Früh-römische Siedlungsreste von Savognin. Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 1999, 43–52; ZANIER 2006, 192 f. – Chur, Kt. Graubünden: zusammenfassend DERS. 2006, 88–102;

J. RAGETH, Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2006, 74–77; DERS., Jahrb. Arch. Schweiz 90, 2007, 164. – Walenseetürme, Kt. St. Gallen und Kt. Glarus: K. ROTH-RUBI u. A., Neue Sicht auf die „Walenseetürme“. Vollständige Fundvorlage und historische Interpretation. Jahrb. SGUF 87, 2004, 33–70; ZANIER 2006, 102–119. – Bregenz, Vorarlberg: F. SCHIMMER, Die italische Terra Sigillata aus Bregenz (Brigantium). Schr. Vorarlberger Landesmus. A 8 (Bregenz 2005); ZANIER 2006, 75–87.

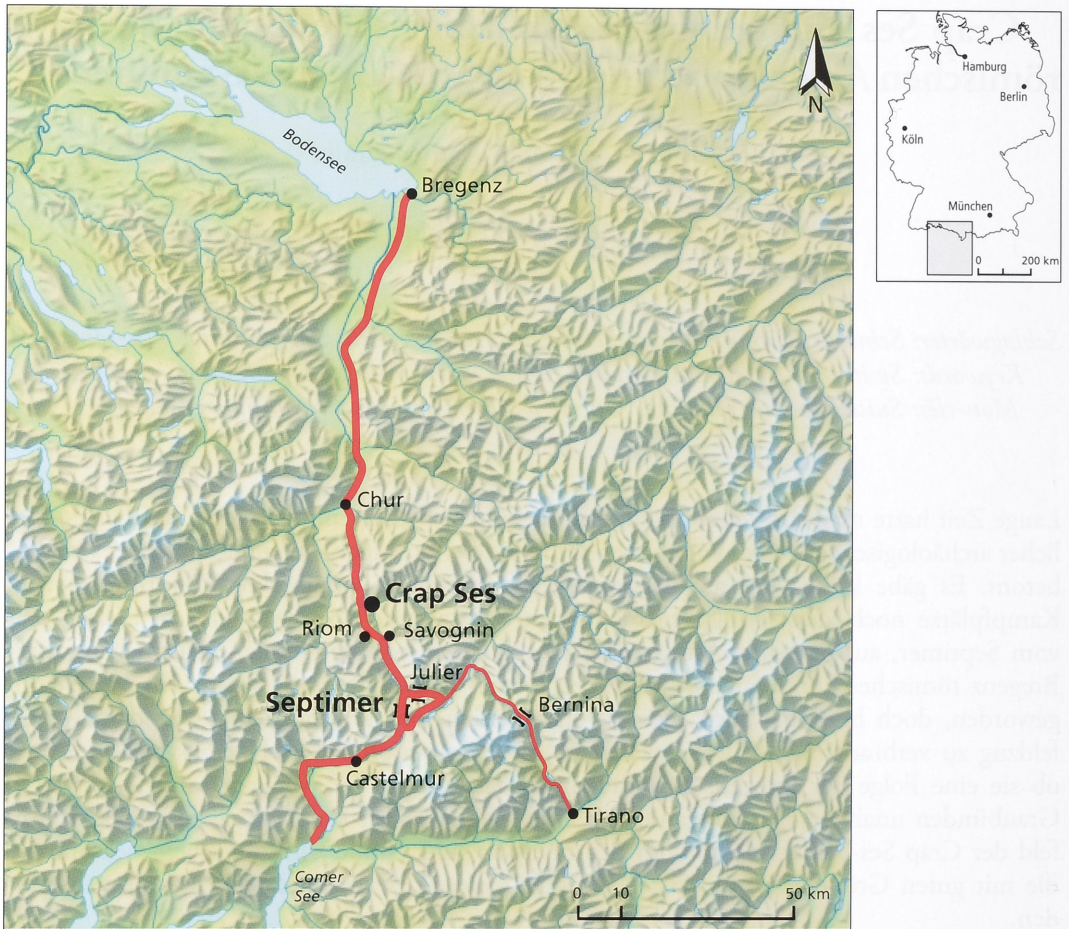


Abb. 1. Route von Bregenz nach Como mit Eintragung der beiden Fundplätze Crap Ses und Septimer. – M. 1:1 750 000.

die Enge der Crap Ses-Schlucht. Der Fluss Julia (Gelgia) hat sich im Laufe vieler Jahrtausende unermüdlich in den Felsriegel des Crap Ses eingegraben.

Im Sommer 2002 überbrachte mir Roland Müller, der schon mehrere Jahre mit dem Archäologischen Dienst Graubünden zusammenarbeitete, zwei Schleuderbleie mit Stempeln der 3. (L·III) und der 12. Legion (L·XII), die er auf dem Gemeindegebiet von Tiefencastel entdeckt hatte. Das Schleuderblei der 12. Legion wies auf seiner Rückseite noch einen weiteren Stempel mit andreaskreuzartigem Symbol auf. Ich veröffentlichte damals diese Funde und warf die Frage auf, ob die Schleuderbleie nicht mit dem Alpenfeldzug von 16 / 15 v. Chr. zu verbinden wären³. Kurze Zeit nach der Publikation nahmen die beiden Althistoriker R. Frei-Stolba und H. Lieb mit mir Kontakt auf und bestätigten, dass diese gestempelten Schleuderbleie eigentlich nur mit dem Alpenfeldzug in Zusammenhang stehen könnten. Man erkannte auch, dass das andreaskreuzförmige Zeichen auf dem

³ J. RAGETH, *Jahrb. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden* 2002, 151–153 Abb. 161; DERS., *Jahrb. SGUF* 86, 2003, 247 f. Abb. 29.

Schleuderblei der 12. Legion ein Blitzbündel darstellt, es sich also um die *Legio XII Fulminata* handle⁴.

In den Jahren 2003 bis 2006 entdeckte R. Müller an vier verschiedenen Fundstellen im Crap Ses-Gebiet zahlreiche weitere Militaria, die in der Regel nur 5–15 cm tief, seltener 25 cm tief unter der Grasnarbe lagen⁵. Unter diesen Funden befanden sich weitere 26 Schleuderbleie, allesamt versehen mit Stempeln der 3. Legion (L·III), der 12. Legion (L·XII *Fulminata*) und der 10. Legion (LEC·X) (*Abb. 2,1–10; Abb. 4*). Die Schleuderbleie sind rund 3,2–4,3 cm lang und 35–55 g schwer, die Bleie der 3. und 12. Legion sind größer und schwerer als jene der 10. Legion. Im Zusammenhang mit dem Bau eines neuen Waldforstweges entdeckte ich im Sommer 2008 weitere acht Schleuderbleie, und zwar ausschließlich Bleie der 3. Legion⁶. Mittlerweile sind vom Crap Ses-Gebiet insgesamt 36 gestempelte Schleuderbleie bekannt geworden: 16 Bleie der 3. Legion, 7 Bleie der 10. Legion und 13 Stück der 12. Legion.

Auf dem Gemeindegebiet von Tiefencastel barg R. Müller eine vorzüglich erhaltene eiserne Hellebardenaxt mit breiter, geschwungener Schneide und einem schmalen, durch Wulst verstärkten Nacken (*Abb. 3,11*). Es kann wohl kaum daran gezweifelt werden, dass es sich bei dieser Axtform um eine Waffe und nicht um ein Gebrauchsgerät im Sinne einer Fällaxt handelt. Hellebardenäxte datieren in der Regel in die späte Latènezeit⁷, können aber in Spätformen noch durchaus die augusteische Epoche tangieren. Die Hellebardenaxt aus dem Crap Ses-Gebiet und ein sehr ähnliches Exemplar aus dem Gräberfeld von Giubiasco⁸, Kt. Tessin, sind zweifellos als Spätformen anzusprechen.

Des weiteren fanden sich im Crap Ses-Gebiet fünf Katapultpfeilspitzen (*Abb. 2,11–14*), wie sie in augusteischen Fundkomplexen vorkommen⁹. Über 30 Schuhnägel mit großen konischen bis halbkugeligen Köpfen zeigen auf ihren Unterseiten den typischen Dekor aus kreuzförmig angeordneten Rippen mit erhabenen Punkten dazwischen (*Abb. 2,18–25*). Solche Schuhnägel erweisen sich inzwischen als charakteristisch für das augusteische Militär¹⁰. Eine vollständige und eine fragmentierte Dolabraklinge (*Abb. 3,8,9*) sind als eine Art Rauthacken anzusprechen, die einerseits als Pickel, andererseits aber auch als Axt verwendet werden konnten. Auch wenn Dolabrae nicht ausschließlich für militärische Zwecke ver-

⁴ FREI-STOLBA 2003.

⁵ RAGETH 2003; DERS. 2004a; DERS. 2004b; DERS. 2005; DERS. 2006a; DERS. 2006b; ZANIER 2006, 196–204; J. RAGETH, Römische und keltische Funde aus dem Crap-Ses-Gebiet. In: Imperium 2009, 270–272 Nr. 3.5; DERS., Jahrb. Arch. Schweiz 92, 2009, 308 f. – Bei mehreren Geländebegehungen zusammen mit R. Müller konnte ich verschiedene Wünsche bezüglich der Einmessung und der Dokumentation der Funde einbringen.

⁶ J. RAGETH, Jahrb. Arch. Schweiz 92, 2009, 308 f.; DERS., Riom-Parsonz. Crap Ses-Schlucht. Jahrb. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2008, 89–93.

⁷ Vgl. J. NOTHDURFTER, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. Röm.–Germ. Forschungen 38 (Mainz 1979) 82–84; 89 Abb. 19; SCHINDLER 1996, 111–117; A. LANG, Das Gräberfeld von Kundl im Tiroler Inntal. Frühgesch. u. Provin-

zialröm. Arch. Mat. u. Forsch. 2 (Rhaden / Westf. 1998) 131 f.

⁸ R. ULRICH, Die Gräberfelder in der Umgebung von Bellinzona, Kt. Tessin (Zürich 1914) 548 Grab 32 Nr. c; Taf. 78,9; L. TORI U. A., La necropoli di Giubiasco (TI) 1. Coll. Arch. 2 (Zürich 2004) 107 Tomba 32; L. PERNET U. A., La necropoli di Giubiasco (TI) 2. Coll. Arch. 4 (Zürich 2004) 58; Taf. Tombes 32.

⁹ Zum Beispiel Dangstetten, Kr. Freiburg: FINGERLIN 1986 Fst. 12,1; 176,14; 200,4. – Augsbürg-Oberhausen: HÜBENER 1973 Taf. 22,30. – Oberammergau, Kr. Garmisch-Partenkirchen: W. ZANIER, Eine römische Katapultpfeilspitze der 19. Legion aus Oberammergau. Germania 72, 1994, 587–596; 589 Abb. 2.

¹⁰ Zum Beispiel Dangstetten: FINGERLIN 1986 Fst. 2,2; 52,5; 54,14; 158,4 etc. – Augsbürg-Oberhausen: HÜBENER 1973 Taf. 44,1.

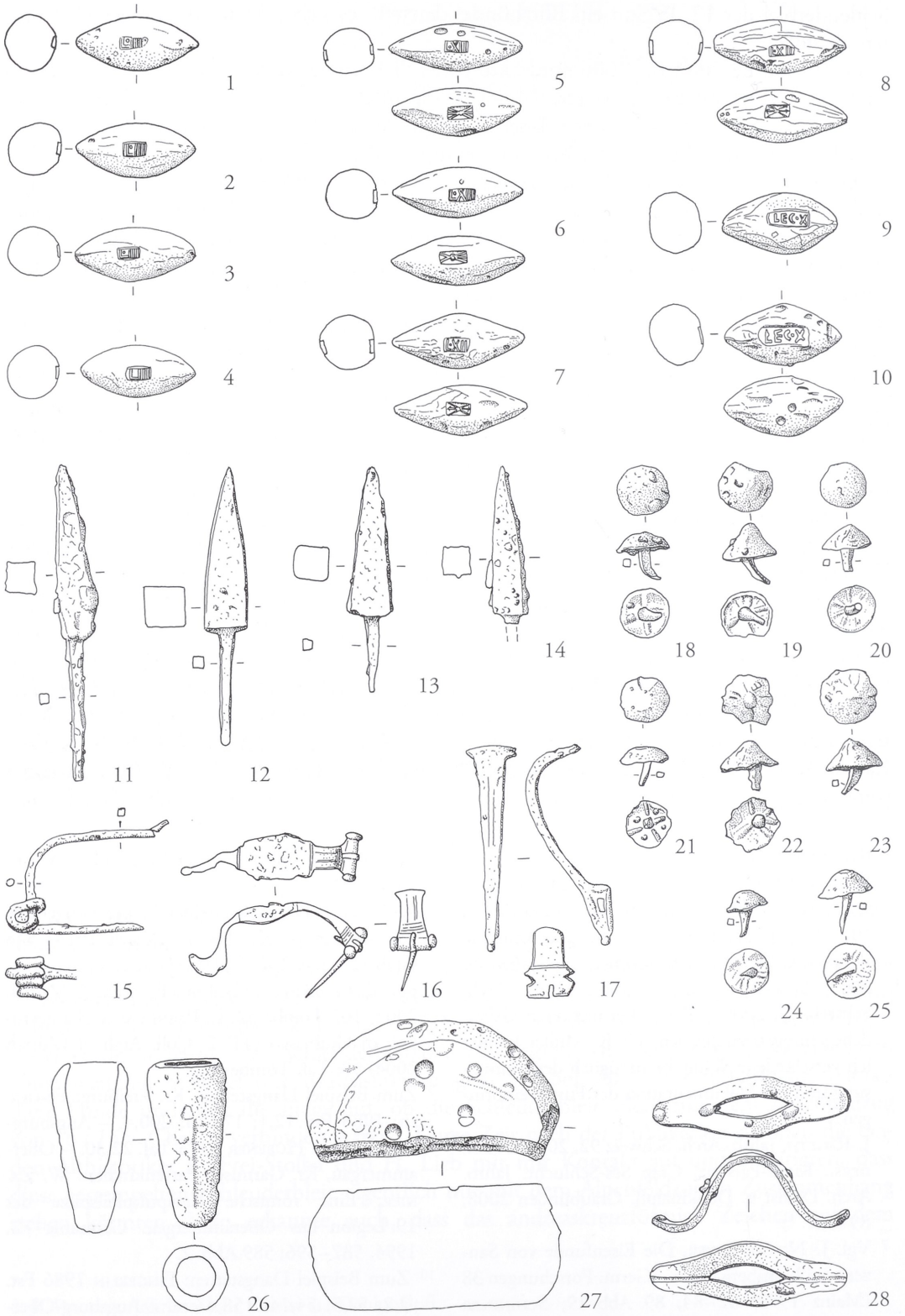


Abb. 2. Auswahl der Militariafunde aus dem Crap Ses-Gebiet, Kt. Graubünden (verschiedene Fundstellen). 1-10.27 Blei; 11-15.18-26.28 Eisen; 16.28 Bronze. - M. 1:2.

wendet wurden, so zeigen eine Dolabraklinge aus Kalkriese bei Osnabrück, dem vermuteten Ort der Varus-Schlacht im Teutoburger Wald (9 n. Chr.)¹¹, sowie Darstellungen auf der Trajanssäule in Rom, dass diese Art der Rauthacke von der römischen Truppe als Schanzwerkzeug zum Ausheben von Gräben und zum Fällen von Gestäud und Bäumen verwendet wurde¹². Im Notfall konnte die Dolabra auch als Waffe eingesetzt werden. In dieselbe Richtung weist auch ein eisernes sichelförmiges Gerät, das ursprünglich wohl einen Holzgriff besaß und dessen Schneide partiell sägeartig gezähnt war (*Abb. 3,10*). Wahrscheinlich diente es als Laub- und Haumesser zum Ausholzen von Gebüsch und Gestäude. Dass es tatsächlich römisch ist, beweisen die auf die Klinge gestempelten Buchstaben M·A. Ob es sich dabei um einen Fabrikationsstempel oder eine Besitzerinschrift handelt, muss vorläufig offen bleiben.

Von einer Fundstelle liegen zwei eiserne Zeltheringe (*Abb. 3,2.3*) vor, die mit ihrem verjüngten oberen Abschluss mit Lochung und Eisenring typisch römisch sind und in ihren Größen den Vergleichsstücken aus augusteischen Militärplätzen entsprechen¹³. Diese Zeltheringe belegen, dass im Crap Ses kurzfristig römische Zelte standen. Ob einzelne Lanzenschuhe (*Abb. 2,26; 3,6*) tatsächlich auf Lanzenschäften steckten oder ob sie nicht auch für Zeltstangen verwendet worden sein könnten, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden.

Von speziellem Interesse sind auch zwei halbierte Bronzemünzen von Fundstelle 2 und eine ganze Münze von Fundstelle 4. Während halbierte Asse aufgrund des Umstandes der Münzhalbierung in die Zeit von ca. 20 v. Chr. bis 20 n. Chr. datiert werden können¹⁴, lässt sich der vollständige As, auf dem ein Januskopf und eine Prora zu erkennen sind, lediglich in die Zeit von 211–89 v. Chr. datieren¹⁵, wobei diese Asse in der Regel sehr lange im Umlauf waren.

Unter den Fibeln und Fibelfragmenten (*Abb. 2,15–17*) sind zwei Eisenfibeln vom Spätlatèneschema mit drahtförmigem Bügel (*Abb. 2,15*) vorhanden, wie sie in späten Siedlungskomplexen der Spätlatènezeit¹⁶ und auch noch in augusteischen Fundkomplexen¹⁷ vorkommen. Bei einer Eisenfibel (*Abb. 2,17*) handelt es sich um eine Scharnierfibel mit breitem, wohl längsverziertem Bügel und profilierter Scharnierplatte. Dieser Fibeltyp kommt dem von E. Ettliger definierten Typ 28 (Scharnierfibel mit breitem Bügel) nahe, der entfernt schon an die Aucissafibel erinnert und wohl in augusteische Zeit datiert¹⁸. Eine Bronzefibel (*Abb. 2,16*) der Fundstelle 4 gehört ebenfalls zu Ettligers Typ 28 und lässt sich mit der

¹¹ G. FRANZIUS, Die Fundgegenstände aus Prospektion und Grabungen in der Kalkrieser-Nieweder Senke bei Osnabrück. *Germania* 70, 1992, 349–383 bes. 377 Abb. 18,1; DIES., Die römischen Funde aus Kalkriese. In: W. Schlüter (Hrsg.), *Kalkriese. Römer im Osnabrücker Land. Archäologische Forschungen zur Varusschlacht* (Bramsche 1993) 107–197 bes. 148 Abb. 43a; HARNECKER / FRANZIUS 2008, 23 Nr. 359 Taf. 26,359.

¹² Vgl. JUNKELMANN 2003, 203–205 Taf. 70b.

¹³ Vgl. unten S. 259 f. mit Anm. 46–47.

¹⁴ Siehe zum Beispiel A. GEISER / Y. MÜHLEMANN, Les monnaies. In: Th. Luginbühl / A. Schneider, *La fouille de Vidy „Chavannes 11“ 1989–1990. Cah. Arch. Romande* 74 (Lausanne 1999) 299–325 bes. 308–310 Abb. 42. Vgl. auch Anm. 59.

¹⁵ Freundl. Mitt. Y. Mühlemann (Rätisches Museum Chur).

¹⁶ Zum Beispiel F. FISCHER, Das Oppidum von Altenburg-Rheinau. *Germania* 44, 1966, 286–312 bes. 295 Abb. 4,7.8; G. WIELAND, Die Spätlatènezeit in Württemberg. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 63 (Stuttgart 1996) 74 Abb. 25,17–21; 79 Abb. 26,1.

¹⁷ Zum Beispiel in Dangstetten: FINGERLIN 1986, Fst. 320,7; 374,9 etc. – Zu den einfachen Drahtfibeln der späten Latène- und frühen römischen Kaiserzeit vgl. auch ZANIER 2006, 213 f. mit Anm. 1456.

¹⁸ E. ETTLINGER, Die römischen Fibeln in der Schweiz. *Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit* (Bern 1973) 89–92.

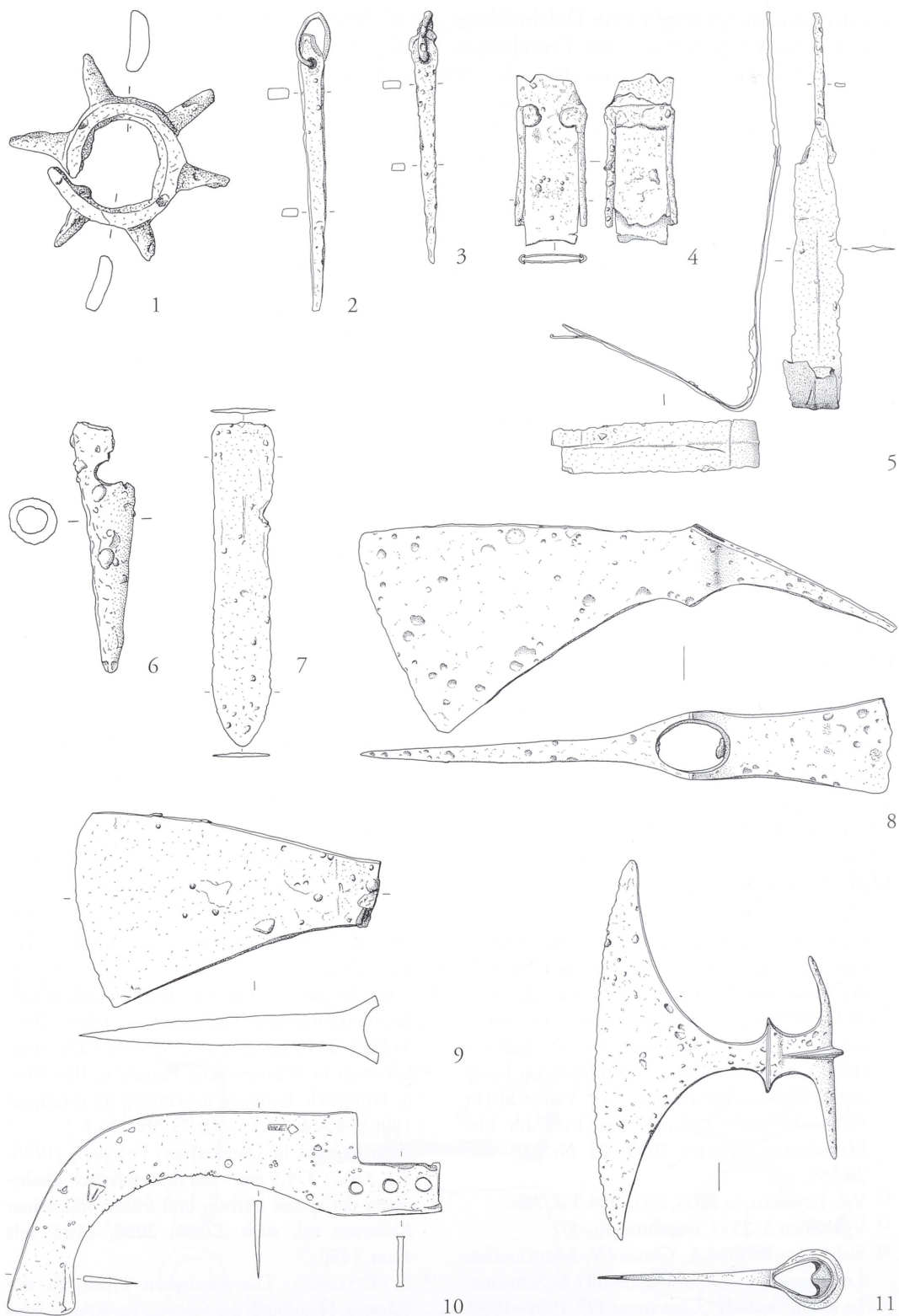


Abb. 3. Auswahl der Militariafunde aus dem Crap Ses-Gebiet, Kt. Graubünden (verschiedene Fundstellen).
Eisen. – 1.6: M. 1:2; 2–5.7–11: M. 1:4.

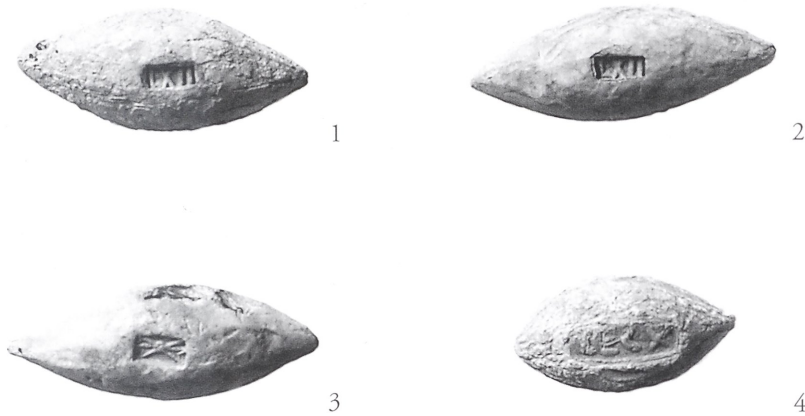


Abb. 4. Schleuderbleie aus dem Crap Ses-Gebiet, Kt. Graubünden. 1.2 mit Stempel *L(egio) XII*; 3 Rückseite mit Stempel Blitzbündel der 12. Legion; 4 mit Stempel *Leg(io) X*. – M. 1 : 1.

Fibelvariante Alesia IIc nach S. Demetz vergleichen¹⁹. Aufgrund einer guten Parallele aus Dangstetten²⁰ kann diese Fibel in die Zeit des Alpenfeldzuges datiert werden.

Sicher in römische Zeit gehören ein eiserner Stilus, eine Art Skalpell mit Tierkopfabchluss, ein Senkblei und ein eiserner Fingerring. Ein halber, eher kleiner Bleibarren von 918 g Gewicht (Abb. 2,27) könnte unter Umständen als Rohmaterial für den Guss von Schleuderbleien verwendet worden sein²¹.

Zwei Fragmente von Eisenschwertern (Abb. 3,5,7) sowie ein eisernes Schwertheft (Abb. 2,28) möchte man letztlich eher als keltische Funde ansprechen. Dazu kommt ein zweifellos keltisches Schwertscheidenfragment (Abb. 3,4), das eine einfache Verzierung aufweist und aus einer Vorderseite, einer Rückseite und zwei rinnenförmigen Seitenpartien (Rinnenfalz) besteht. Dann gibt es noch einen „morgensternartigen“ Stachelring (Abb. 3,1) mit sechs Stacheln, wie man ihn im Mittelalter und der frühen Neuzeit als Bestandteil eines Morgensterns (Kriegsflagel) verwendete. Es wäre durchaus möglich, dass einheimische, vielleicht keltische Krieger einen oder auch mehrere solcher Stachelringe aufgezogen auf einen Holzschaft als Waffe benutzten. Die Hellebardenaxt (Abb. 3,11) können wir uns kaum in der Hand eines römischen Legionars vorstellen, insbesondere deshalb, weil sich Hellebardenäxte auf ein alpines und circumalpines Gebiet zu konzentrieren scheinen²². So stellt sich die Frage, ob Hellebardenäxte von römischen Hilfstruppen stammen oder ob sie nicht auch Waffen einheimischer Kämpfer gewesen sein könnten.

Fazit

Obwohl sich die zahlreichen Militariafunde aus dem Crap Ses-Gebiet letztlich nicht allzu genau datieren lassen, passen etliche Funde, wie zum Beispiel die Schleuderbleie, die Fibeln,

¹⁹ S. DEMETZ, Fibeln der Spätlatènezeit und frühen römischen Kaiserzeit in den Alpenländern. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch. 4 (Rhaden / Westf.) 156–164.

²⁰ FINGERLIN 1986, Fst. 297,2.

²¹ Vielleicht diente der Barren ursprünglich als Bleigewicht. Vgl. R. ASSKAMP / B. RUDNICK, Rö-

mische Bleifunde aus Haltern. In: W. Melzer / T. Capelle (Hrsg.), Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. Soester Beitr. Arch. 8 (Soest 2007) 33–55 bes. 35 Abb. 3.

²² SCHINDLER 1996, 114 Abb. 5. Vgl. auch ZANIER 2006, 232.

die Münzen, die Hellebardenaxt, die Dolabra und weitere Objekte durchaus in augusteische Zeit, weshalb ein Zusammenhang mit der Alpeneroberung von 16 / 15 v. Chr. möglich oder gar wahrscheinlich ist. Ein Großteil der Funde kann als Hinterlassenschaft von Kampfhandlungen zwischen römischen Legionären einerseits und keltischen oder keltorätischen Scharen gedeutet werden. Weil die Funde vom Crap Ses-Gebiet mit denen vom Septimerpass (vgl. unten) direkt vergleichbar sind (Schleuderbleie, Schuhnägel, Hellebardenaxt, Geschosspitzen mit Tülle oder Dorn, Laubmesser), vermutete ich auch bei den Septimer-Funden zunächst Überreste von Kampfhandlungen, die zwischen römischen Legionären und einheimischen Kämpfern stattgefunden haben könnten²³. Die Fundkonzentration auf 40 bis 50 m² ließ mich an eine Art Weihedepot denken, ähnlich wie es auf dem Döttenbichl südlich von Oberammergau vermutet wird²⁴. Doch zeigten die Grabungen 2007 und 2008, dass sich auf dem Septimerpass ein augusteisches Militärlager aus der Zeit des Alpenfeldzuges befand, was natürlich auch im Hinblick auf die Interpretation der Crap Ses-Funde von großer Bedeutung ist. In Anbetracht des Umstandes, dass die Fundstellen der Crap Ses-Schlucht rund 25 bis 26 km – also einen römischen Tagesmarsch – vom Septimerpass entfernt liegen, könnte zumindest ein Teil der Crap Ses-Funde von einem weiteren Lagerplatz stammen. Doch sprechen die große Fundstreuung über 2 bis 3 km und das Nebeneinander von römischen und auch keltischen Militaria dafür, dass im Crap Ses-Bereich auch Kampfhandlungen zwischen römischen Legionären und einheimischen Kämpfern stattfanden. Die Enge der Schlucht und die steilen Pfade, die zur Umgehung der Schlucht begangen werden mussten, waren für die Angriffe einheimischer Scharen zweifellos ein gewisser Vorteil. Doch dürften die einheimischen Gruppierungen im Hinblick auf die römische Übermacht wohl kaum eine echte Chance gehabt haben.

J. R.

Römische Militariafunde vom Septimerpasses (Oberhalbstein GR)

Zwischen Comersee und Oberhalbstein können die Alpen auf zwei Routen überquert werden: Entweder auf dem längeren Weg über Maloja- und Julierpass (2284 m ü. M.) oder auf der direkten Süd-Nord-Verbindung über den Septimerpass (2310 m ü. M.). Die Maloja-Julier-Route bietet einen relativ bequemen und lawinensicheren Übergang, ist aber zwischen den Ausgangspunkten Casaccia im Bergell und Bivio im Oberhalbstein mehr als doppelt so lang wie die Septimer-Route. Der Septimer wiederum hat den Nachteil, dass auf der Südseite ein sehr steiles Wegstück (Cranch da Sett) überwunden werden muss. In den letzten 2000 Jahren haben sich die beiden Routen in ihrer Bedeutung mehrmals abgewechselt, bis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Julierstrecke zu einer Fahrstraße ausgebaut wurde. Heute führt der Autoverkehr über den Julierpass, der Septimer steht nur Wanderern, Radfahrern und Skitourengehern offen²⁵.

²³ RAGETH 2004b, 48–50; DERS. 2005, 310 f.; DERS. 2006, 131–133.

²⁴ W. ZANIER, Opferplätze im oberen Ammertal aus der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit. In: L. ZEMMER-PLANK (Hrsg.), Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben, Opferplätze, Opferbrauchtum (Bozen 2002) 841–847; RGA² 21 (Berlin, New York 2002) 464 f. s. v. Oberammergau (W. ZANIER).

²⁵ Zu den Pässen Maloja / Julier und Septimer vgl. I. H. RINGEL, Der Septimer. Zur verkehrsgerechten Erschließung einer Paßstraße im Mittelalter. In: E. RIEDENAUER (Hrsg.), Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Historikertagung Irsee 1993 (Bozen 1996) 261–276; DIES. 1997, 211–295; DIES., Septimer oder Julier. Welchen Bündner Paß hat Otto III bei seinen Italienzügen überquert? In: Z. WOŹNIAKA / J. GANCARSKIEGO

In den 1930er Jahren entdeckte H. Conrad auf dem Septimerpass die Ruinen eines mittelalterlichen Hospizes²⁶, das in den Urkunden möglicherweise schon als *senodochium sancti Petri* im 9. Jahrhundert, sicher aber zu Beginn des 12. Jahrhunderts als *hospitalis Sancti Petri montis Septimi* erwähnt ist²⁷. Bei seinen Grabungen im Hospiz stieß H. Conrad auf eine Schicht mit frühkaiserzeitlicher Keramik und einem 48 v. Chr. geprägten Denar²⁸. Aufgrund dieser Funde wird auf dem Septimer ein Militärposten oder eine Straßenstation oder ein Passheiligtum aus augusteischer Zeit vermutet²⁹.

Im März 2004 wurden in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München acht Schleuderbleie abgegeben: fünf Stück mit Stempel der 3. Legion, zwei mit Stempel der 12. Legion und ein Stück ohne Stempel. Als Fundort wurde der Septimerpass genannt. Nach intensiven Recherchen stellte sich heraus, dass ein Sondengänger aus Vorarlberg in den Jahren 2002 und 2003 neben den abgelieferten Schleuderbleien noch weitere Metallfunde auf dem Septimer entdeckt hat. In enger Abstimmung bemühten wir uns um die Rückgabe sämtlicher Objekte. In einem ausführlichen Schreiben hat der Archäologische Dienst Graubünden den Finder über die Rechtslage aufgeklärt und ihm mitgeteilt, dass die Funde Eigentum des Kantons Graubünden seien. Der Finder war sofort bereit, die Funde der Schweizer Behörde zu übergeben, wollte sie aber nicht persönlich dort abgeben. Nach einer Übergabe im Vorarlberger Landesmuseum Bregenz erreichten die Funde schließlich im Juni 2004 wohlbehalten Graubünden. Im August kam es auf dem Septimer zu einer Ortsbegehung mit dem Finder³⁰.

Nach Aussage des Sondengängers wurden alle Funde auf einer Fläche von etwa 40 bis 50 m² geborgen³¹. Die 13 Schleuderbleie (Abb. 5) verteilten sich nach seinen Angaben auf zwei Depots mit acht und fünf Exemplaren. Das erste Depot enthielt fünf Schleuderbleie mit Stempel der 3. Legion, zwei mit Stempel der 12. Legion (Abb. 5, 1–7) sowie ein ungestempeltes Stück. Das zweite Depot bestand aus fünf ungestempelten Bleien. Die gestempelten Bleigeschosse sind 3,5–4 cm lang und wiegen 43–50 g, die ungestempelten Schleuderbleie (Abb. 5, 8–13) sind etwas kleiner und leichter (ca. 2,5–3,1 cm lang, 22,2–35,3 g schwer). Während eine Geschosspitze mit pyramidalen Spitze und Tülle (Abb. 6, 3) als eindeutig römische Waffe anzusprechen ist, können die zwei Lanzenspitzen (Abb. 6, 1, 2) kaum mit Sicherheit einem keltischen oder römischen Kulturkreis zugewiesen werden. Eine

(Hrsg.), *Polonia minor medii aevi* (Krakau 2003) 577–593; H. E. HERZIG, Römerstrassen in der Schweiz. *Helvetica Arch.* 146 / 147, 2006, 42–114 bes. 107–111; ZANIER 2006, 25–31; J. RAGETH, Alte und neue Beobachtungen zur römischen Julier- / Septimeroute. *Bündner Monatsbl.* 4, 2007, 267–296.

²⁶ H. CONRAD, Neue Feststellungen auf dem Septimer. *Bündner Monatsbl.* 1934, 193–205; ebd. 1935, 366–377; ebd. 1938, 225–242; ebd. 1939, 318–321. – DERS. 1981, 63–90.

²⁷ E. MEYER-MARTHALER / F. PERRER, *Bündner Urkundenbuch I* (Chur 1955) 44 f. Nr. 53; 317 Nr. 434. – Vgl. auch RINGEL 1997, 270–284.

²⁸ CONRAD (Anm. 26 [1938]) = DERS. 1981, 77–88. – Zum Denar: OVERBECK 1973, 178 Nr. 86. – Zur Keramik: H.-R. WIEDEMER, Die Walenseeroute in frühromischer Zeit. In: R. Degen u. a. (Hrsg.), *Helvetica Antiqua. Festschr. E. Vogt*

(Zürich 1966) 167–172 bes. 168–171 Abb. 2; 3; K. ROTH-RUBI, Why Dangstetten? In: Ph. Freeman u. a. (Hrsg.), *Limes XVIII. Roman Frontier Studies Amman 2000. BAR Internat. Ser. 1084* (Oxford 2002) 509–514 bes. 510 f.; DIES., Dangstetten III. Das Tafelgeschirr aus dem Militärlager von Dangstetten. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 103 (Stuttgart 2006) 142.

²⁹ ZANIER 2006, 27 f.

³⁰ Zur Fundgeschichte vgl. RAGETH 2004b, 41–43; DERS. 2005, 307; DERS. 2006a, 127 f.; W. ZANIER, Der römische Alpenfeldzug über den Septimer 15 v. Chr. *Akademie Aktuell. Zeitschr. Bayer. Akad. Wiss.* 3 / 2006, 28–31 bes. 28 f.

³¹ Zu den Funden: RAGETH 2004b, 43–50; DERS. 2005, 307–311; DERS. 2006a, 128–133; ZANIER 2006, 28–31; 47 f.

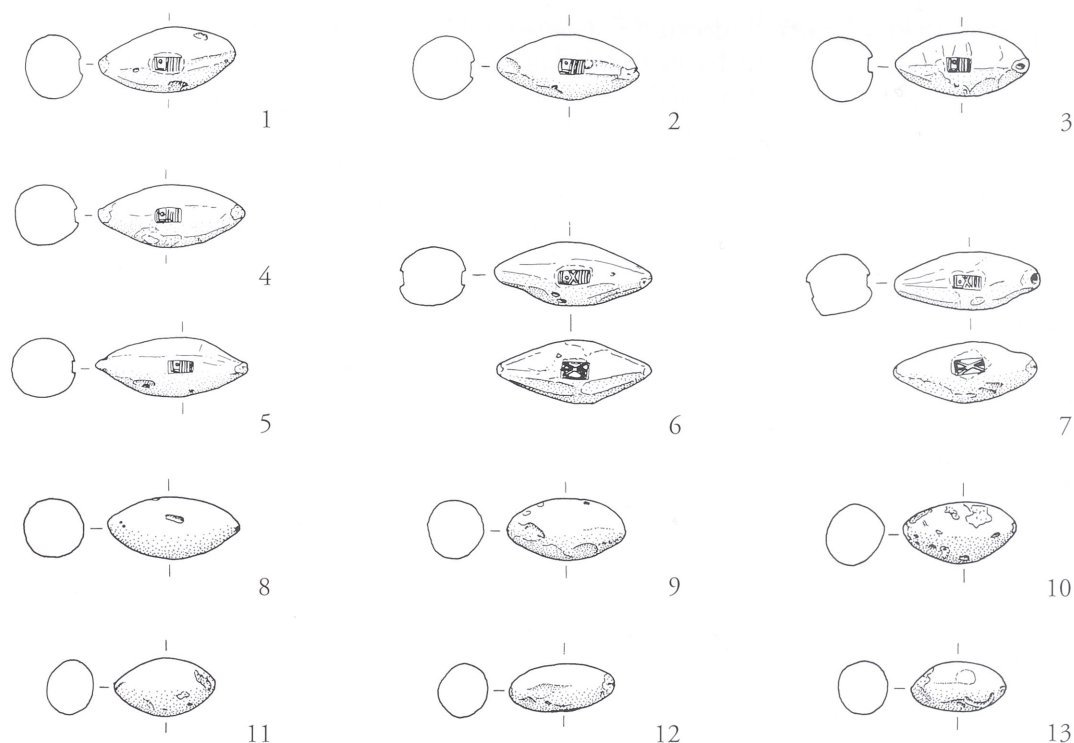


Abb. 5. Schleuderbleie vom Septimerpass, Kt. Graubünden, gefunden 2002 und 2003. 1–5 mit Stempel *L(egio) III*; 6,7 mit Stempel *L(egio) XII* und Blitzbündel auf den Rückseiten; 8–13 ohne Stempel. – M. 1 : 2.

etwa 270 g schwere Miniaturamphore aus Blei besitzt eine Aufhängeöse und diene vermutlich als Laufgewicht einer Schnellwaage (Abb. 6,7). Fragmente von drei kleinen Bronzeglöckchen (Abb. 6,8–10) dürften als Anhänger am Geschirr von Reit- oder Tragtieren verwendet worden sein³². Ein bronzenener Henkelgriff (Abb. 6,11) war möglicherweise als mobiler Griff an einem Holzkasten oder einer Holzkiste befestigt. Außerdem sind eine lange umgelaufene, nicht bestimmbare Bronzemünze, eine eiserne Hellebardenaxt (Abb. 6,4), ein eisernes Laubmesser (Abb. 6,5), ein eiserner Durchschlag (Abb. 6,6) sowie zwei Eisenringe zu nennen.

Von Anfang an war klar, dass die Funde vom Septimer direkt mit denen der Crap Ses-Schlucht zu vergleichen sind und dass beide Fundensembles aus derselben Zeit stammen. Und so schien es zunächst naheliegend, wie schon im Crap Ses-Gebiet auch auf dem Septimer mit einer militärischen Auseinandersetzung zwischen römischen Soldaten und einheimischen Widerstandskämpfern zu rechnen.

J. R. / W. Z.

³² Bronzeglöckchen aus Augsburg-Oberhausen: HÜBENER 1973, 40 f. Taf. 9,1–10. – Dangstetten, Kr. Freiburg: FINGERLIN 1986, Fst. 549,2; DERS. 1998, Fst. 1039,2; 1156,3. – Haltern, Kr. Recklinghausen: M. MÜLLER, Die römischen Buntmetallfunde von Haltern. Bodenalt. Westfalen 37 (Mainz 2002) 53 Taf. 56–62. – Vgl. auch M. JUNKELMANN, Die Reiter Roms III.

Zubehör, Reitweise, Bewaffnung. Kulturgesch. Antike Welt 53 (Mainz 1992) 85; R. FRANKE, Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3. Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegefäß und -gerät. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch. 9 (Rahden 2009) 46 Taf. 36 f., 783–795.

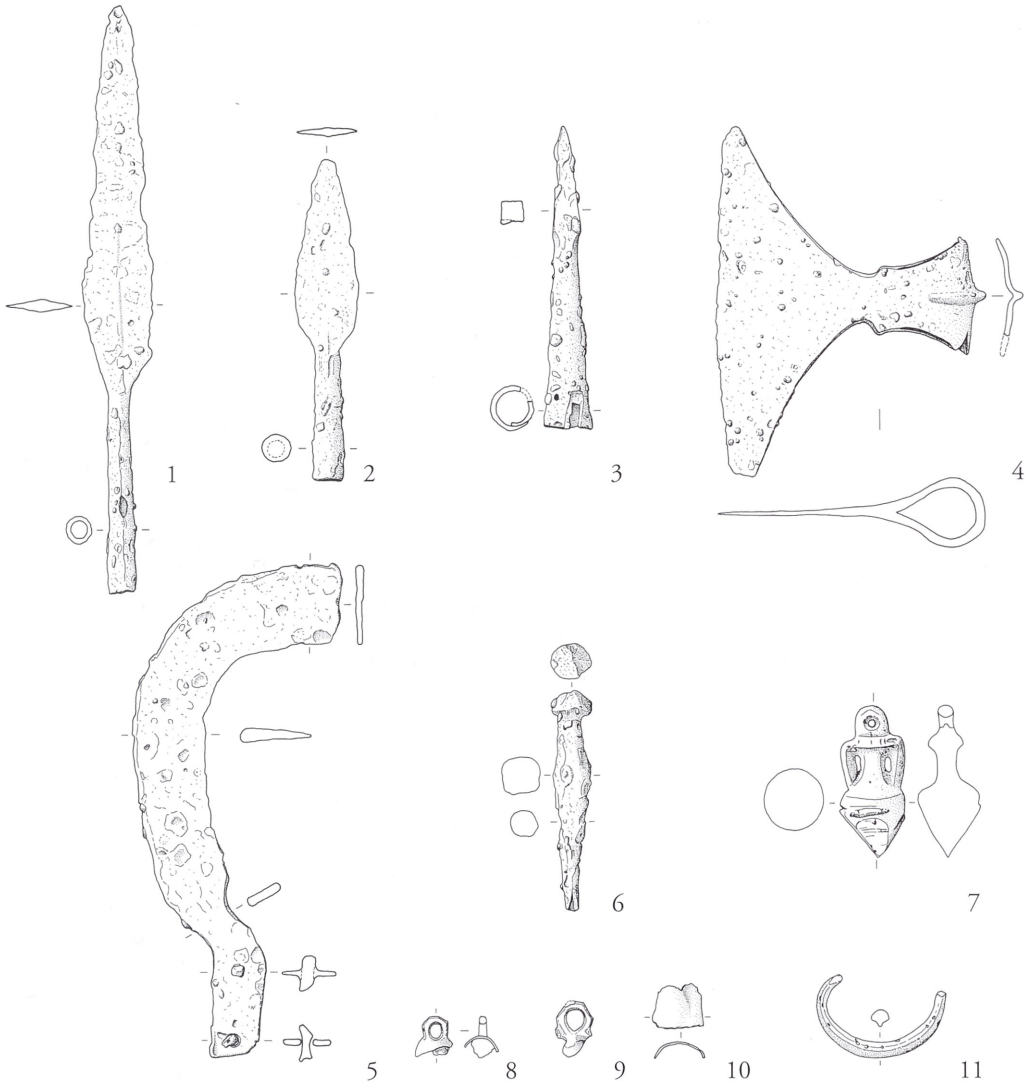


Abb. 6. Septimerpass, Kt. Graubünden. Funde aus den Jahren 2002 und 2003. 1–2 Lanzenspitzen; 3 Geschossspitze; 4 Hellebardenaxt; 5 Laubmesser; 6 Durchschlag; 7 Laufgewicht (?) in Form einer Miniaturamphore; 8–10 Fragmente von Bronzeglöckchen; 11 Henkelgriff. – 1–6 Eisen; 7 Blei; 8–11 Bronze. – M. 1:4.

Grabungen 2007 und 2008 auf dem Septimerpass (Oberhalbstein GR)

Weil die Frage nach Charakter und Funktion des neuen Fundplatzes auf dem Septimer (Abb. 7) offen war und das Fundmaterial – wie die römischen Militaria vom Döttenbichl bei Oberammergau – eine Verbindung mit dem Alpenfeldzug wahrscheinlich machte, entschloss sich die Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zusammen mit dem Archäologischen Dienst Graubünden zu einer gemeinsamen Testgrabung im Sommer 2007. Zwei Ziele standen im Vordergrund: 1. Klärung der Funktion des Platzes: handelt es sich um ein



Abb. 7. Septimerpass-Höhe mit Blick nach Nordosten auf das Lagerareal.

Schlachtfeld, um einen Rastplatz, einen militärischen Sicherungsposten oder um ein Heiligtum? 2. Rettung der noch vorhandenen Metallfunde, bevor sie unkontrolliert von illegalen Sondengängern geborgen werden. Der zweiwöchigen Testgrabung im Sommer 2007 folgte eine dreiwöchige Grabungskampagne im Sommer 2008³³. Heute wissen wir, dass sich auf

³³ Die zwei Grabungskampagnen vom 23. Juli bis 3. August 2007 und vom 21. Juli bis 8. August 2008 standen unter der örtlichen Leitung von J. Rageth (Archäologischer Dienst Graubünden) und W. Zanier (Akademie-Kommission). – Grabungsmitarbeiter waren Studierende und Doktoranden aus München: Mario Hölzl, Christian Later, Martina Paul, Daniel Neumann, Daniel Russell, Johannes Schießl und Markus Wild. – Die drei Sondengänger Jürgen Drexel (Hohenems, Vorarlberg), Alfred Gilch und Gerhard Krebs (beide München) halfen mehrere Wochen ehrenamtlich mit. – Der Schweizer Geodät Norbert Kaspar (Laupen) hat Vermessungspunkte gesetzt, einen neuen topographischen Plan im Maßstab 1:1000 erstellt sowie sämtliche Funde der Kampagne 2007 und einen Teil der Funde 2008 eingemessen. – Erste knappe Vorberichte bzw. Erwähnungen: J. RAGETH, Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2007, 97–99; DERS., Zeugnisse des Alpenfeldzuges von

16 / 15 v. Chr. aus Graubünden. In: N. Hasler u. a. (Hrsg.), *Bevor die Römer kamen. Späte Kelten am Bodensee* (Sulgen 2008) 88–93 bes. 92 f.; DERS., *Valichi romani nel Cantone dei Grigioni*. In: L. Appolonia / F. Wiblé / P. Framarin (Hrsg.), *Alpis Poenina / Grand Saint-Bernard. Une voie à travers l'Europe* (Aosta 2008) 487–493 bes. 490; DERS., *Bivio, Nähe Septimerpass*. Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2008, 74–77; DERS., *Jahrb. Arch. Schweiz* 92, 2009, 294 f.; DERS., *Ein früh römisches Militärlager auf dem Septimerpass*. *Helvetica Arch.* 159 / 160, 2009, 97–112; M. ZAGERMANN / W. ZANIER, *Pass-Station und Bergfestung*. *Akademie Aktuell. Zeitschr. Bayer. Akad. Wiss.* 1 / 2009, 42–45 bes. 42–44; W. ZANIER, *Funde vom Septimerpass*. In: *Imperium* 2009, 272 f. Nr. 3.6; DERS., *Für den Alpenfeldzug – römisches Militärlager in 2340 m Höhe*. *Arch. Deutschland* 4 / 2010, 54 f.; J. RAGETH, *Belege zum Alpenfeldzug aus dem Oberhalbstein GR*. In: Ch. Ebnöther / R. Schatz-

dem Septimer die Reste eines römischen Militärlagers etwa 2000 Jahre lang nahezu ungestört erhalten haben.

Befunde

In zehn auf das Untersuchungsareal verteilten Grabungsflächen wurden insgesamt etwa 150 m² freigelegt. Das antike Laufniveau war entweder erodiert oder lag unmittelbar unter der Grasdecke. Die Befunde waren spärlich: Holzkohlekonzentrationen, Feuerstellen, dünne lehmig-humose Schichten und künstliche Steinsetzungen. Das antike Alter zweier Holzkohleproben aus dem Südprofil von Fläche 3 wird durch eine ¹⁴C-Datierung bestätigt³⁴. Gräbchenartige Eintiefungen in Fläche 3 dienten vielleicht der Entwässerung in Richtung Südwesten. Eine Stratigraphie verschiedener Kulturschichten war nicht zu beobachten, doch ließ sich in Fläche 7 immerhin eine Mehrphasigkeit nachweisen. Direkt unter der Grasnarbe lagen auf dem ersten Planum bewusst waagrecht gesetzte Steinplatten. Unter einer dieser flachen Steinplatten kam ein senkrecht im Boden steckender Lanzenschuh zum Vorschein. Zudem zeichneten sich in den Profilen an mehreren Stellen deutlich zwei übereinander liegende dünne Holzkohlebänder ab.

Auf der am leichtesten zugänglichen Südseite des exponierten Platzes ist heute noch im Gelände ein etwa 8 m breiter Wall von über 100 m, vielleicht sogar 180 m Länge sichtbar. An seiner am besten erhaltenen Stelle am Fuße der höchsten Kuppe wurde der Wall in einer 13 × 2 m großen Fläche 5 geschnitten (*Abb. 8*). Die beiden Längsprofile zeigen eine schwache natürliche Erhebung des anstehenden Bodens, die zur Errichtung eines Walles mit vorgelagertem Graben genutzt wurde. Den etwa 2,5 m breiten Wallkern bilden aufgeschichtete Rasensoden, die noch bis zu 0,6 m hoch erhalten waren. Die Rasensodenmauer war an ihrer Innenfront und auf der etwa 50–60 cm breiten Berme mit mehreren Lagen großer Steinplatten befestigt. Mehrere römische Schuhnägel aus dem Inneren des Wallkörpers belegen das antike Alter des Walles. In einer jüngeren Phase dienten lange schmale, flach liegende Steinplatten wohl einer zusätzlichen Stabilisierung auf der Innenseite des Walles. Etwa am höchsten Punkt der natürlichen Erhebung setzt nach Süden ein ca. 3,6–4,0 m breiter und 0,6 m tiefer Graben an, der bis zum anstehenden Fels ausgehoben war. Die Nordhälfte des Grabens wurde später mit hell-lehmigem und dunkel-humosem Material zugefüllt. Ob mit dieser Verfüllung der Graben absichtlich verkleinert wurde, um die Berme zu verbreitern, oder ob es sich um von der Wallkrone abgeschwemmtes Material handelt, ist noch nicht geklärt. Jedenfalls sprechen die abgeschnittenen Schichten und die auf der verbreiterten Berme gelegten Steinplatten für eine spätere Instandsetzung des Walles. Diese Ergebnisse in Fläche 5 ließen nachträglich die spärlichen Befunde von Fläche 4 besser verstehen. Offensichtlich war auch am steilen Nordabfall auf einer flachen natürlichen Geländerippe eine etwa 2,5 m breite wallähnliche Struktur aus Rasensoden, lehmig-humosem Material und Steinen errichtet.

mann (Hrsg.), *oleum non perdidit*. Festschr. S. Martin-Kilcher. *Antiqua* 47 (Basel 2010) 59–69; DERS., *Exkurs zum Septimerpass*. In: ders., *La Bregaglia nella preistoria e agli albori della storia*. Kleine Ur- und Frühgeschichte des Bergells (Stampa 2011) 109–120. – Für Hinweise bei der Manuskriptabfassung danke ich den Herren K. Dietz (Würzburg), F. Herzig (Thier-

haupten), C.-M. Hüssen (Ingolstadt), R. Wolters (Tübingen) und M. Zagermann (München).

³⁴ Die in der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich durchgeführten ¹⁴C-Messungen ergaben mit einer Wahrscheinlichkeit von 68,2 % folgende Daten: 50 v. bis 70 n. Chr. (ETH 34385) und 170 v. bis um Christi Geburt (ETH 34386).



Abb. 8. Septimerpass, Kt. Graubünden. Wallschnitt (Fläche 5) der Grabung 2008, Blick nach Südosten.

Funde

Parallel zu den Arbeiten in den Grabungsflächen haben Sondengänger das in verschiedene Zonen eingeteilte, etwa 1,5 ha große Areal mit ihren Metallsuchgeräten systematisch prospektiert. Jeder Sondengänger wurde von einem Mitarbeiter begleitet, der für Freilegung und Dokumentation der einzelnen Metallobjekte zuständig war. Bei jeder Fundstelle wurde zunächst die Rasensode abgestochen, dann das Objekt *in situ* freigelegt, fotografiert und in den meisten Fällen im Maßstab 1:10 gezeichnet. Die Fundstücke lagen gewöhnlich direkt unter der Grasnarbe oder wenige Zentimeter tiefer im festeren Humusbereich. Der Fundanfall im Lagerbereich war unerwartet hoch: 63 Münzen, sieben Fibeln, 80 Waffenteile (10 Schleuderbleie mit Legionsstempeln, 15 Katapultpfeilspitzen mit Dorn, elf Geschosspitzen mit Tülle, vier Pila, sieben Pilumzwingen, drei Lanzenspitzen, 28 Lanzenschuhe, eine dreiflügelige Pfeilspitze, ein Helmbuschhalter), 72 Zeltheringe, über 400 Schuhnägel mit Mustern auf ihren Unterseiten, über 30 Werkzeug- und Geräteteile (sechs schwere Meißel, ein Spitzhammer, ein Durchschlag, ein Holzbeitel, ein Löffelbohrer, eine Zieh- bzw. Schaufelhacke, vier Messer, zwei Laubmesser, eine Bügelschere, ein Schlüssel u. a.), fünf Bleilote und über 200 verschiedene Metallobjekte, die zeitlich und funktional nicht immer klar einzuordnen sind (Ringe, Kettenglieder, Beschläge, Nägel, Nieten, Stäbe, Stifte, Blechfragmente u. a.). Außer den Metallfunden kamen etwa zehn Keramikbruchstücke, drei Knochenfragmente und über 200 Schleudersteine zum Vorschein. Über 80 % aller Funde sind aus Metall. Ohne die Münzen dominieren unter den Metallfunden die Objekte aus Eisen mit 93 %, die Bleifunde machen 5 % aus und die aus Bronze nur 2 %. Im Folgenden seien die besser datierbaren Fundgattungen kurz angesprochen, ausführlicher werden die Zeltheringe und die Münzen behandelt.

Fibeln

Unter den sieben Fibeln sind Bruchstücke von fünf eisernen Drahtfibeln mit vierwindiger Spirale und innerer Sehne. Dazu kommt eine Hülsenspiralfibel aus Bronze und vielleicht das Fragment einer bronzenen Scharnierfibel. Alle Fibeln passen in die Jahrzehnte um Christi Geburt.

Schuhnägel

Die häufigste Fundgattung sind mit weit über 400 Stück die Schuhnägel. Sämtliche Schuhnägel haben auf ihren Unterseiten Muster aus Noppen und Stegen. Solche Schuhnägel sind beim römischen Militär von der späten Republik bis in die augusteische Zeit nachgewiesen und inzwischen von zahlreichen Fundplätzen zwischen Spanien und Slowenien überliefert³⁵.

Schleuderbleie

Seit Bekanntwerden des Fundplatzes sind die gestempelten Schleuderbleie von besonderem Interesse. Vor der Grabung lagen 13 Schleuderbleie vor: fünf mit Stempel der 3. Legion, zwei mit Stempeln der 12. Legion und sechs Stück ohne Stempel. Bei den Grabungen kamen weitere zehn Schleuderbleie hinzu (*Abb. 9*): wahrscheinlich zwei Exemplare der 3. Legion, zwei der 10. Legion, viermal die 12. Legion und zwei Stück ohne Stempel. Die Schleuderbleie sind 3 bis 4 cm lang und wiegen zwischen 40 und 50 g. Sie entsprechen in Form, Größe, Gewicht und Stempeln exakt den Exemplaren von der Crap Ses-Schlucht. Weil Inschriften auf Schleuderbleien der späten Republik mitgegossen, die Schleuderbleie von der Crap Ses-Schlucht jedoch nach dem Guss separat gestempelt wurden, sind letztere nach R. Frei-Stolba „später anzusetzen und gehören nicht in die Zeit Caesars“³⁶. Nach den Bleiisotopen-Untersuchungen durch die Mineralogin S. Klein vom Frankfurter Institut für Geowissenschaften stammt das für die Septimer-Geschosse verwendete Blei vermutlich aus der Toskana³⁷.

Schleudersteine

Bemerkenswert sind über 200 ortsfremde gerundete Kieselsteine, die einzeln oder in Nestern von zwei bis 16 Stück zusammen lagen. Diese zwischen 35 g und 220 g schweren Steine könnten als Projektile von Hand- und Stockschleudern gedient haben.

³⁵ ZANIER 2006, 200 mit Anm. 1350.

³⁶ FREI-STOLBA 2003, 72. – Zu den besonders häufigen Inschriften auf spätrepublikanischen Schleuderbleien zusammenfassend TH. VÖLLING, Funditores im römischen Heer. Saalburg-Jahrb. 45, 1990, 24–58 bes. 36 f. – Außer vom Septimer und von der Crap Ses-Schlucht sind unstempelte Schleuderbleie nur noch aus Süds Spanien bekannt, wo Bleie mit DD-Stempel (= *Decreto Decurionum?*) mit der Schlacht von Munda 45 v. Chr. zwischen Caesar und den Pom-

peius-Söhnen verbunden werden. Vgl. F. PINA POLO / W. ZANIER, Glandes inscriptae procedentes de la Hispania Ulterior. *Archivo Español Arqu.* 79, 2006, 29–50; DIES. in: Á. Morillo / N. Hanel / E. Martín (Hrsg.), *Limes XX. XXth International Congress of Roman Frontier Studies*, León 2006. *Anejos Gladius* 13 (Madrid 2009) 577–586.

³⁷ Zu den Ergebnissen der Bleiisotopen-Untersuchung vgl. den Beitrag von S. KLEIN auf S. 272–276.

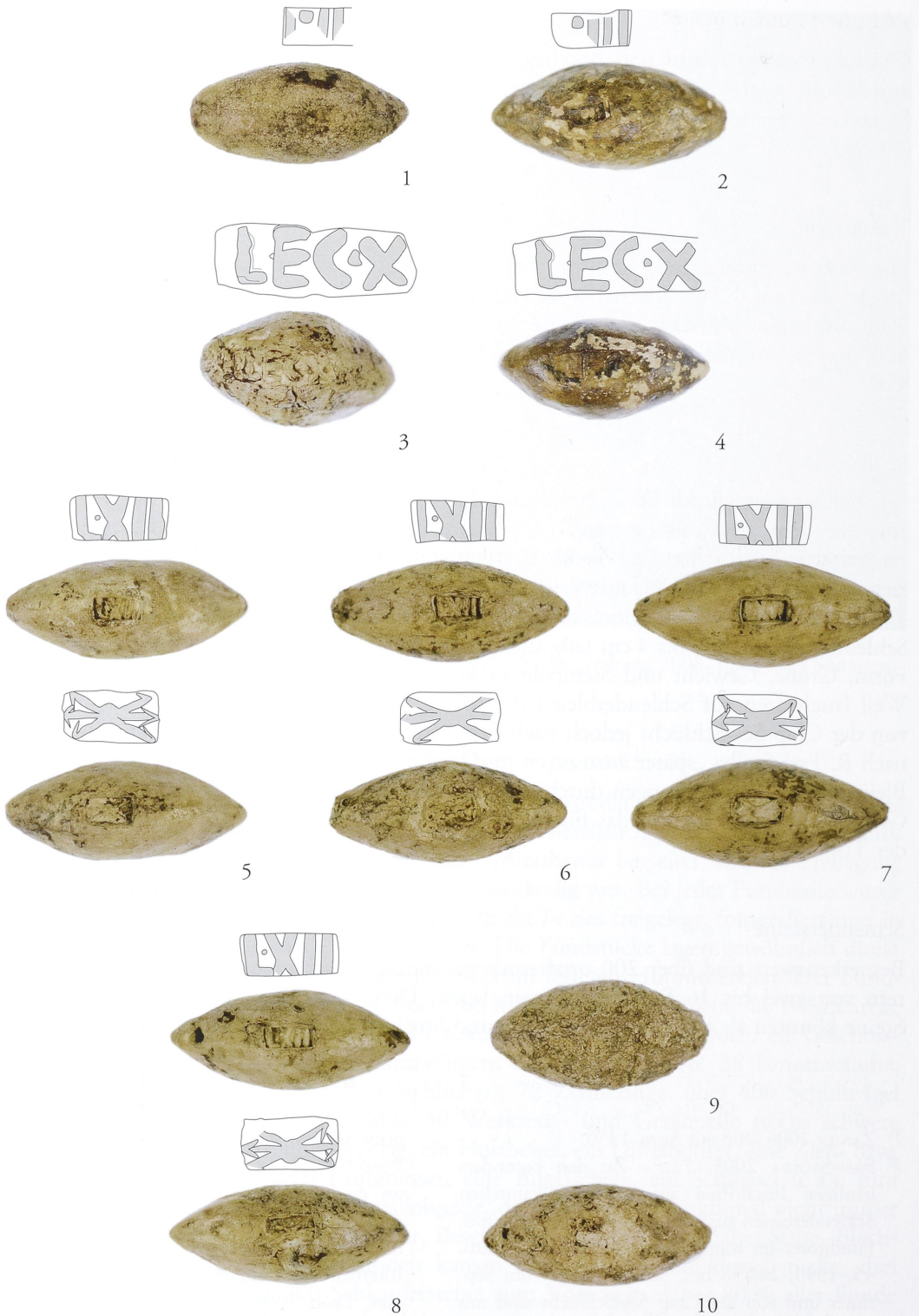


Abb. 9. Schleuderbleie vom Septimerpass, Kt. Graubünden, gefunden 2007. 1–2 mit Stempel der *L(egio) III*; 3–4 mit Stempel der *Leg(io) X*; 5–8 mit Stempel der *L(egio) XII* und Blitzbündel auf den Rückseiten; 9–10 ohne Stempel. – Fotos Schleuderbleie M. 1 : 1; Stempel-Umzeichnung M. 2 : 1.

Pila und Pilumzwingen

Das Pilum, eine charakteristische Waffe des römischen Militärs von der späten Republik bis zur frühen Kaiserzeit, ist mit vier Bruchstücken sowie sieben Pilumzwingen vertreten. Fünf Pilumzwingen besitzen einen vierkantigen Querschnitt, wie er ab augusteischer Zeit charakteristisch wird³⁸.

Katapultpfeilspitzen

Die besten Parallelen zu 15 Katapultpfeilspitzen mit Dorn finden sich beim augusteischen Militär³⁹. An einem Exemplar waren erstaunlicherweise Teile des Holzschafes erhalten. F. Herzig bestimmte die Holzart als Bergahorn⁴⁰.

Stein mit Ritzinschrift

Ein gut faustgroßer, am Rand unregelmäßig zugeschlagener Stein mit Ritzinschrift kam beim Abheben der Rasensoden im Wallschnitt (Fläche 5) zum Vorschein. Der Stein aus Grünschiefer lag glücklicherweise mit der Ritzinschrift nach oben. Andernfalls wäre er wohl im Aushub gelandet. Das etwa 9,1 × 8,8 cm große Inschriftfeld zeigt vier Zeilen mit feinen eingeritzten Buchstaben. Jeweils zwei Zeilen gehören zusammen: Will man die beiden anderen lesen, muss der Stein um 180° gedreht werden. Nach der überzeugenden Lesung durch K. Dietz lässt sich der Stein folgendermaßen deuten⁴¹: Bei der Ankunft der Truppe auf dem Septimer sollte der auf einer Stange oder Lanze befestigte Stein fünf Contubernien der 12. Legion den für sie reservierten Platz im Lager zuweisen⁴². Diese Abteilung unter

³⁸ Pilumzwingen mit viereckigem Querschnitt: Xanten-*Vetera*, Kr. Wesel: HANEL 1995, 47 f. Taf. 50, B761–B769. – Oberaden: SANDER 1992, 41 Nr. 18.19 Taf. 29, 18.19. – Haltern, Kr. Recklinghausen: HARNECKER 1997, 31 f. Taf. 73, 771; 74, 792–795. – Holsterhausen, Kr. Recklinghausen: W. EBEL-ZEPEZAUER, Dorsten-Holsterhausen als Waffenplatz in augusteischer Zeit. In: Lehmann / Wiegels 2007, 213–224 bes. 218 Abb. 3.2.3. – Kalkriese, Kr. Osnabrück: HARNECKER / FRANZIUS 2008 Taf. 1, 2–4. – Dangstetten: FINGERLIN 1986, Fst. 8, 2; 209, 10; 360, 8; 429, 3; 455–457, 7; 482, 7; 545, 23; DERS. 1998, Fst. 657, 12; 700, 10; 833, 3; 844C, 3; 880, 2; 1040, 3; 1059, 4; 1143, 6; 1234, 8; 1253, 6. – *Vindonissa*, Kt. Aargau: UNZ / DESCHLER-ERB 1997, 19 f. Taf. 15, 234–246. – Augst, Kt. Basellandschaft: E. DESCHLER-ERB, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999) 19 f. Taf. 4, 53. – Zu Pila vgl. P. CONOLLY, Pilum, Gladius and Pugio in the Late Republic. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 8, 1997, 41–57 bes. 44–49; DERS., The pilum from Marius to Nero – a reconsideration of its development

and function. *Ebd.* 12 / 13, 2001 / 2002, 1–8; LUIK 2002, 76–81.

³⁹ ZANIER 2006, 199 mit Anm. 1344.

⁴⁰ Vgl. Anm. 45. – Die Schafreste von heute verlorenen Katapultpfeilspitzen aus Haltern wurden ebenfalls als Ahornholz bestimmt: O. DAHM, Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 3, 1903, 64. – Schafreste an zwei ähnlichen Katapultpfeilspitzen aus *Vindonissa* haben sich als Kirschbaumholz erwiesen: UNZ / DESCHLER-ERB 1997, 24 f. Nr. 428 u. 434; R. FELLMANN, Römische Kleinfunde aus Holz aus dem Legionslager Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 20 (Brugg 2009) 100 Nr. 1121.1122; 102 Taf. 34, 1121.1122. – Der erhaltene Holzschaf eines Katapultpfeils aus Qasr Ibrim in Ägypten stammt von einem Steinobstgewächs, also vielleicht auch von einem Kirschbaum: S. T. JAMES / H. TAYLER, Parts of the Roman artillery projectiles from Qasr Ibrim, *Egypt. Saalburg-Jahrb.* 47, 1994, 95; 96.

⁴¹ Zur Ritzinschrift vgl. den Artikel von K. DIETZ in diesem Band (S. 285–311).

⁴² Gewöhnlich wird man Lagerareale mit beschrifteten Hölzern markiert haben, wie zum Beispiel in Oberaden mit einer zugespitzten Holzlatte

dem Befehl des Attius bestand aus Schützen (*tortores*) wahrscheinlich mit Schleudern und Katapulten sowie aus Pionieren mit Belagerungsgerät (*muscularii*).

Keramik

Außerordentlich selten waren Keramikfunde. Vier dicke Wandscherben gehörten vermutlich zu einer einzigen, wohl aus Spanien stammenden Fischsaucenamphore der Form Dressel 7–11. Eine Datierung in augusteische Zeit wäre denkbar⁴³. Außerdem fanden sich kleinste Bruchstücke einer rötlichen Feinware sowie wenige Fragmente einer dickwandigen, dunkelgrauen bis schwarzen Grobkeramik, die an die heimische jüngereisenzeitliche Keramik erinnert, sich aber nicht näher einordnen lässt. Für die extreme Seltenheit von Keramik kann nicht nur der intensive Einsatz der Metallsuchgeräte verantwortlich sein. In den immerhin zehn Grabungsflächen wären jedenfalls mehr Keramikfunde zu erwarten gewesen. Wahrscheinlich hatte man im Lager bevorzugt Gefäße aus Holz und Metall verwendet. Dies wäre auch sinnvoll, weil die Bruchgefahr von Keramik beim Transport auf den nicht ausgebauten Wegen im Hochgebirge sehr groß war.

Tierknochen

Auffallend ist auch das fast vollständige Fehlen von Tierknochen. Ein kalziniertes Humerusfragment eines Schafes oder einer Ziege aus Fläche 3 sowie zwei Zahnfragmente eines Rindes vom Wallschnitt (Fläche 5) sind eine äußerst magere Ausbeute. S. Deschler-Erb führt dies auf schlechte Erhaltungsbedingungen zurück. Zähne mit ihrem hohen Mineralisierungsgrad und kalzinierte Knochen könnten einem sauren Bodenmilieu besser widerstehen und hätten deshalb auch die besseren Erhaltungschancen. Außerdem macht sie darauf aufmerksam, dass es sich bei Rinderzähnen in der Regel um Schlachtabfälle handelt, weshalb sie es für möglich hält, dass lebende Rinder mitgenommen und auf dem Septimer geschlachtet worden seien⁴⁴.

Holzkohleuntersuchungen

Weil der Septimerpass (2310 m ü. M.) etwa 500 m über der Wald- und 300 m über der Baumgrenze liegt, stellt sich die Frage, woher das im römischen Lager dringend benötigte Brennholz kam. Von kompakten Holzkohleproben aus sieben verschiedenen Fundstellen hat F. Herzig insgesamt 116 Holzkohlestücke anthracologisch untersucht und die Holzarten bestimmt. Mit Grünerle (32 %), Arve (21 %) und Kriechweide (1 %) dominieren die Holzarten, die heute bis auf eine Höhe von etwa 2000 m ü. M. vorkommen. Relativ häufig sind noch die Fichte (26 %), die eine maximale Höhe von 1750 m ü. M. erreicht, und der Bergahorn (17 %), der bis 1600 m ü. M. wächst. In tieferen Lagen vorkommende Bäume wie Tanne (2 %) und Buche (1 %) spielen nur noch eine marginale Rolle. Die Holzkohlenfragmente lassen erkennen, dass vorwiegend Stämme mit einem mittleren Durchmesser von 13 bis 14 cm genutzt wurden. Das meiste Brennholz stammt demnach

mit Zenturieninschrift (K. JASCHKE / B. TREMMEL, Zugespitzte Holzlatte mit Inschrift. In: *Imperium* 2009, 383 f. Nr. 8.7 mit Abb.). Anders hingegen auf dem weit über der Baumgrenze gelegenen Septimerpass, wo als Inschriftträger kein Holz, aber reichlich Stein verfügbar war.

⁴³ Ulrike Ehmig (Klagenfurt) danke ich für Begutachtung und Bestimmung der Amphorenscherben.

⁴⁴ Sabine Deschler-Erb (Basel) danke ich für die Bestimmung der Tierknochen sowie für ihre Bemerkungen dazu.

aus geschlossenen Waldbeständen knapp unterhalb der Waldgrenze, was heute einer Höhe von etwa 1600 bis 1800 m ü. M. entspräche. Dass Grünerle und Arve tatsächlich in dieser Höhe wuchsen, dafür sprechen die extrem schmalen Jahresringe, wie sie bei kurzen Vegetationsperioden in Hochlagen typisch sind. Auch wenn die Waldgrenze um Christi Geburt vermutlich etwas höher lag als heute, so mussten die römischen Soldaten dennoch immerhin etwa 500 Höhenmeter hinabsteigen, um ausreichend Brennholz schlagen zu können.

Aus dem Rahmen fällt ein verkohltes Fichtenholz, das vor dem Wall auf der Grabensohle lag. Es gehörte zu einem sehr starken Baumstamm mit breiten Jahresringen, was auf einen besseren Standort in tieferen Lagen schließen lässt. Vermutlich handelt es sich um ein Bauholz, das von unten auf die Passhöhe gebracht wurde⁴⁵.

Zeltheringe

Eine auf dem Septimer charakteristische Fundgattung sind die insgesamt 72 Zeltheringe. In der Regel handelt es sich um zugespitzte Vierkanteisen, an deren breitester Stelle am oberen Ende sich eine Öse für den beweglichen Eisenring befindet. Oberhalb der Öse wird der Hering entweder gleichmäßig oder durch einen Schulterabsatz wieder schmaler. Die häufige Bartbildung des oberen waagrechten Abschlusses stammt von Schlägen, mit denen die Heringe in den Boden getrieben wurden. Acht Heringe waren als Depot niedergelegt (*Abb. 10*), alle anderen lagen einzeln. Die nahezu vollständig erhaltenen Exemplare sind 13,1–29,2 cm lang und wiegen 23,3–172,5 g.

Solche zweigliedrigen Zeltheringe gibt es beim römischen Militär von der späten Republik bis etwa zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Besonders häufig finden sie sich in augusteischen Lagerplätzen. Gliedert man die Zeltheringe vom Septimer in vier Längengruppen, so zeigt sich, dass deren Zusammensetzung den drei augusteischen Militärplätzen Dangstetten, Haltern und Augsburg-Oberhausen sehr ähnlich ist⁴⁶ (*Tab. 1*). An allen vier Plätzen dominieren klar die Längengruppen 2 und 3 (14,6–21,0 cm) mit etwa 65–78 %. Ein geringer Unterschied ist bei den Längengruppen 1 und 4 zu beobachten: Während in Dangstetten, Haltern und Augsburg-Oberhausen jeweils die Gruppe 1 etwas stärker als die Gruppe 4 vertreten ist, kommt auf dem Septimer Gruppe 4 häufiger vor als Gruppe 1. Weitere Vergleichstücke aus anderen frühkaiserzeitlichen Fundkontexten nördlich der Alpen bestätigen das gewonnene Bild⁴⁷.

⁴⁵ Franz Herzig vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Referat Restaurierung und Dendrolabor (Thierhaupten), danke ich für die Bestimmung der Holzkohleproben und für seinen Bericht vom 15. Januar 2009. Im August 2009 hat er den Septimer besucht und die heutigen Vegetationsverhältnisse beobachtet.

⁴⁶ Dangstetten: FINGERLIN 1986, Fst. 4,1,2; 8,1; 164,21 (vier Stück); 200,5; 207,5 (fünf Stück); 209,12; 279A,4; 318,19; 373,8; 447,3; 455-57,9; 534,3; 559,2; 565,3; 594,7; DERS. 1998 Fst. 608,14; 617,2 (zwei Stück); 715,1; 723,1; 747,1; 788,13; 874,4; 876,20 (ein Stück); 881,3; 925,21; 986,1; 1035,4; 1040,5; 1054,6; 1057,4; 1122,2; 1165,7; 1170,1; 1196,1; 1208,3; 1234,11; 1246,5; 1351,7. – Haltern:

HARNECKER 1997, 19; 67–69 Taf. 36,404–414; 37,418–432. – Augsburg-Oberhausen: HÜBENER 1973, 62; 64 Taf. 18,13–18.26.28.30.32; 35,6.

⁴⁷ Zum Beispiel: Xanten-*Vetera* I: HANEL 1995, 85; 103 f. Taf. 62, B1415–B1431. – Xanten-CUT: W. GAITZSCH in: H.-J. Schalles / Ch. Schreiter (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. Xantener Ber. 3 (Bonn, Köln 1993) 98 f. Abb. 82; 275 Taf. 78 u. 79; K. H. LENZ, Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Bonn 2006) 28; 186 Taf. 57, 583–590. – Oberaden, Kr. Unna: SANDER 1992, 138; 164 f. Taf. 48, 208–215. – Kalkriese: J. HARNECKER /



Abb. 10. Septimerpass, Kt. Graubünden. Acht Zeltheringe, zusammen deponiert, gefunden 2007. – M. 1 : 3.

	Septimer	Dangstetten	A.-Oberhausen	Haltern
Gruppe 1: 11,0–14,5 cm	4 Ex. (6,3 %)	7 Ex. (15,2 %)	10 Ex. (25,0 %)	7 Ex. (18,9 %)
Gruppe 2: 14,6–18,5 cm	38 Ex. (59,4 %)	25 Ex. (54,3 %)	17 Ex. (42,5 %)	17 Ex. (45,9 %)
Gruppe 3: 18,6–21,0 cm	12 Ex. (18,8 %)	8 Ex. (17,4 %)	10 Ex. (25,0 %)	7 Ex. (18,9 %)
Gruppe 4: 21,1–30,0 cm	10 Ex. (15,6%)	6 Ex. (13,0 %)	3 Ex. (7,5 %)	6 Ex. (16,2 %)
gesamt	64 Ex. (100,1 %)	46 Ex. (99,9 %)	40 Ex. (100,0 %)	37 Ex. (99,9 %)

Tab. 1. Zeltheringe vom Septimer, aus Dangstetten, Augsburg-Oberhausen und Haltern in vier Längengruppen eingeteilt. Berücksichtigt sind nur vollständige bzw. nahezu vollständig erhaltene Exemplare.

E. TOLKSDORF-LIENEMANN, Kalkriese 2. Sondierungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke. Archäologie und Bodenkunde. Röm.-Germ. Forsch. 62 (Mainz 2004) 72 Nr. 845 Taf. 8,845; J. HARNECKER, Kalkriese. Die Kleinfunde aus dem Untersuchungsgebiet. Prospektion – Sondierungen – Plangrabungen. In: M. Reddé / S. von Schnurbein (Hrsg.), *Alésia et la bataille du Teutoburg*. Beih. Francia 66 (Ostfildern 2008) 273 Taf. 5,4; DERS. in: *Varusschlacht im Osnabrücker Land*. Museum und Park Kalkriese (Mainz 2009) 97 Abb. 12. – Hedemünden, Kr. Göttingen: K. GROTE, Römerlager Hedemünden. Vor 2000 Jahren: Römer an der Werra (Hann. Münden 2005) 25; 59 Abb. 82; 60 mit Abb. 83. – Rödgen, Wetteraukr.: H. SCHÖNBERGER / H.-G. SIMON, Römerlager Rödgen. Limesforschungen 15 (Berlin 1976) 56 Taf. 9,104–106. – *Vindonissa*: A. HUBER in: A. Hagedorn

u. a., *Zur Frühzeit von Vindonissa*. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 18 (Brugg 2003) 404 f. 437 Anm. 2747; 617 Taf. 47, Me4.21.22; 635 Taf. 56, Me302; 647 Taf. 62, Me498.499; 669 Taf. 72, Me925. – Zürich: E. VOGT, *Der Lindenhof in Zürich* (Zürich 1948) 144 Nr. 14–15 Taf. 32, 14–15; BALMER 2009, 144; 279 Nr. 117 Taf. 5, 117. – Schänis-Biberlikopf, Kt. St. Gallen: V. SCHALTENBRAND OBRECHT, *Die Metallfunde von Filzbach-Vor dem Wald und vom Biberlikopf*. In: K. Roth-Rubi / V. Schaltenbrand Obrecht / M. P. Schindler / B. Zäch, *Neue Sicht auf die „Walenseetürme“*. Vollständige Fundvorlage und historische Interpretation. *Jahrb. SGUF* 87, 2004, 33–70 bes. 45; 57; 65 Taf. 7, B43. – Magdalensberg, Kärnten: H. DOLENZ, *Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg*. *Kärntner Musschr.* 75 (Klagenfurt 1998) 103–105 Taf. 26, M253–258.

Deutlich davon abzusetzen sind die republikanischen Zeltheringe aus Spanien. In den Lagern um *Numantia* sowie von Renieblas, die vornehmlich ins 2. Jahrhundert v. Chr. datieren, kommen wesentlich größere Zeltheringe vor. Von 20 Exemplaren gehören zehn, also die Hälfte in die Längengruppe 4, und fünf Stück sind sogar über 30 cm lang⁴⁸. Aus dem Lager Cáceres el Viejo, das in die Zeit um 90/75 v. Chr. datiert, sind zehn Zeltheringe mit vollständig erhaltenen Schäften bekannt geworden: zwei Exemplare der Längengruppe 3 und immerhin acht der Längengruppe 4 (80%)⁴⁹. Auch wenn von den größeren republikanischen Exemplare einige als Pflöcke zum Anbinden von Tieren gedient haben könnten⁵⁰, so zeichnet sich in Spanien dennoch eine klare Entwicklung von längeren Zeltheringen im 2. Jahrhundert v. Chr. hin zu kürzeren Heringen in augusteischer Zeit ab⁵¹. Jedenfalls passen die Zeltheringe vom Septimer gut in die augusteische Zeit.

Im Vergleich zu anderen Fundorten sind die Zeltheringe vom Septimer in einem sehr guten Zustand: Nur bei acht Heringen (11,1%) ist der Schaft gebrochen, bei sieben Exemplaren (9,7%) fehlt der Ring. Häufigkeit und Verteilung der Zeltheringe sprechen dafür, dass die Soldaten auf dem Septimer in Zelten untergebracht waren. Dies wird bestätigt durch das Fehlen jeglicher Hinweise auf eine Innenbebauung aus Holz oder Stein. Vermutlich haben diese Zelte den mitunter extrem starken Stürmen nicht immer standgehalten, und bei gerissenen Spannschnüren konnte es schwierig sein, die Zeltheringe wieder zu finden. Auch ein häufiges Auf- und Abbauen von Zelten führt zu einem vermehrten Verlust von fest im Boden steckenden Heringen.

Römische Militärzelte bestanden aus Leder und werden aufgrund schriftlicher Quellen und bildlicher Darstellungen sowie mit Hilfe von Originalfunden rekonstruiert. Das gewöhnliche Mannschaftszelt eines Contuberniums nahm eine Fläche von etwa 3 × 3 m ein, besaß einen Giebel und 0,35 bis 1,0 m hohe Seitenwände, war 1,2 bis maximal 1,9 m hoch und wurde mit 16 bis 20 Zeltheringen verspannt. Die Zelte der Offiziere waren größer⁵².

⁴⁸ *Numantia* / Renieblas (Prov. Soria): LUIK 2002, 102; 198 Nr. C252–C255; 236 Nr. R296–R311; 271 Abb. 94,253.255; 365 Abb. 201, 297–309 Taf. 22; Taf. 23,1–5. – Zur Datierung ebd. 10–19; 169–172.

⁴⁹ Cáceres (Prov. Cáceres, Extremadura): ULBERT 1984, 117; 227 f. Nr. 212–224 Taf. 26,212–224. – Zur Datierung ebd. 192–194; 197 f.; H. J. HILDEBRANDT, Die Münzen aus Cáceres el Viejo. In: ebd. 257–297 bes. 296 f.

⁵⁰ Vgl. ULBERT 1984, 117; M. C. BISHOP / J. C. N. COULSTON, Roman military Equipment from the Punic Wars to the fall of Rome (London 1993) 63 f.; ²(Oxford 2006) 61.

⁵¹ Die in Spanien während der kantabrischen Kriege (26–19 v. Chr.) benutzten Zeltheringe entsprechen in ihren Längen den augusteischen Vergleichsstücken nördlich der Alpen: zum Beispiel J. CAMINO MAYOR / R. ESTRADA GARCÍA / Y. VÍÑEIRA PACHECO, La Carisa: un Teatro del *Bellum Asturicum*. In: Á. Morillo Cerdán (Hrsg.), *Arqueología militar romana en Hispania II: Producción y abastecimiento en el ámbito militar*

(León 2006) 567–580; bes. 576 Abb. 6 (römisches Lager La Carisa); E. PERALTA LABRADOR, Equipamento militar romano de la conquista de la antigua Cantabria. *Sautuola* 13, 2007, 493–511 bes. 509 Abb. (römisches Lager bei La Loma).

⁵² J. McINTYRE / I. A. RICHMOND, Tents of the Roman Army and leather from Birdswald. *Transact. Cumberland and Westmoreland* 34, 1934, 62–90; W. GROENMAN-VAN WAATERINGE, Romeins lederwerk uit Valkenburg Z.H. *Nederlandse Oudheden II* (Groningen 1967) 79–105; DIES., Römische Lederfunde aus Vindonissa und Valkenburg Z. H. Ein Vergleich. *Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 1974, 62–84 bes. 68–72; C. VAN DRIEL-MURRAY, New light on old tents. *Journal Roman Military Equipment Stud.* 1, 1990, 109–137; DIES., A Roman tent: Vindolanda tent I. In: V. A. Maxfield / M. J. Dobson (Hrsg.), *Roman Frontier Studies* 1989. *Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies* (Exeter 1991) 367–372; JUNKELMANN 2003, 207–211.

Wie dicht die Zelte auf dem Septimer aufgestellt waren, wissen wir nicht. Das unregelmäßige, hügelige Gelände mit vielen Steinen und Felsblöcken macht es schwierig, die maximale Anzahl an möglichen Zelten zu berechnen. Der von Pseudo-Hygin (*de munitionibus castrorum* 1) geforderte geringe Abstand zwischen zwei Zelten von nur 0,6 m wird nur in Ausnahmefällen möglich gewesen sein. Im Südwesthang der höchsten Kuppe sind vier künstliche Podien mit Seitenlängen von 4 bis 5 m erkennbar. Wie drei Zelttheringe im Randbereich eines Podiums sowie zwei einzelne Heringe auf zwei weiteren Podien zeigen, handelt es sich um eigens vorbereitete Zeltstellplätze, die den Vorteil hatten, Schutz vor den oft sehr unangenehmen Nordwinden zu bieten. Ein Windschutz konnte auch durch eine niedrige Mauer aus aufgeschichteten Rasensoden entlang der Seitenwände erreicht werden. Wegen des oft stürmischen Wetters wird man jedes Zelt mit 20 Heringen fest verankert haben. Unter Ausnutzung auch ungünstiger Stellen können innerhalb des Lagers schätzungsweise mindestens 80 bis 100 Zelte aufgestellt worden sein.

Münzen

Die Grabungen auf dem Septimerpass lieferten insgesamt 99 Münzen, 63 stammen aus dem Lagerareal und 36 fanden sich im Steilhang direkt oberhalb der Passstraße⁵³. Weil die Münzen für die zeitliche Einordnung des Militärlagers eine entscheidende Rolle spielen, seien sie im Folgenden etwas ausführlicher besprochen (*Tab. 2*).

	Silber- münzen	Potins	Bronzemünzen gesamt	ganz	halbiert
Republik	6		21	5 (23,8 %)	16 (76,2 %)
Übergangszeit	–		5	4 (80,0 %)	1 (20,0 %)
Augustus	–		3	2 (66,7 %)	1 (33,3 %)
Spätes 1. Jh. v. Chr. / frühe Kaiserzeit	–		12	4 (33,3 %)	8 (66,7 %)
Keltische Münzen	–	14	2	–	–
gesamt	6	14	43	15 (36,6 %)	26 (63,4 %)

Tab. 2. Münzen aus dem augusteischen Militärlager auf dem Septimerpass (Bivio, Graubünden, Schweiz).

Münzen aus dem Militärlager: Sechs relativ gut erhaltene Silbermünzen der Republik sind für die Datierung des Lagerplatzes wenig geeignet. Denn bekanntlich konnten republikanische Silbermünzen bis weit ins 1. Jahrhundert n. Chr. hinein umlaufen⁵⁴. Vier Republik-Denare (104/88/67/55 v. Chr.) fanden sich auf einer Fläche von etwa 1,7 × 0,3 m im abfallenden Bereich einer Geländekante (Fläche 9). Jeweils zwei Exemplare lagen nur 10 bzw. 30 cm voneinander entfernt (104/88 v. Chr. und 67/55 v. Chr.). Vielleicht hatten die vier Denare ursprünglich zusammengehört, sind später abgerutscht und so etwas verlagert worden. Knapp 25 Meter weiter östlich kamen in Fläche 6 ein weiterer Denar (133 v. Chr.) sowie ein Quinar (89 v. Chr.) zum Vorschein. Bemerkenswert ist, dass

⁵³ Sämtliche Münzen wurden von Bernward Ziegau (München) bestimmt und sind bereits summarisch angezeigt: Bull. Inv. Fundmünzen Schweiz 15, 2008, 32 Nr. 3531–9; ebd. 16, 2009, 39 f. Nr. 3531–9. – Ich danke B. Ziegau

vielmals für seine Bestimmunglisten, die er mir freundlicherweise zur Verfügung stellte.

⁵⁴ Zur langen Umlaufzeit republikanischer Silbermünzen: CHANTRAINE 1982, 43 mit Anm. 209; HANEL 1995, 17; PETER 2001, 39; KEMMERS 2006, 24; 71–73; ZANIER 2006, 208 f.

sich alle sechs Silbermünzen auf das Südwestplateau konzentrieren, während die Bronzemünzen über das gesamte Lagerareal streuen.

Unter den insgesamt sehr schlecht erhaltenen 41 römischen Bronzemünzen machen die 21 republikanischen Aes-Prägungen über 50 % aus. Dazu kommen fünf Stück aus der Übergangszeit (44–27 v. Chr.), drei aus der Regierungszeit des Kaisers Augustus und zwölf Exemplare, die sich nur grob vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis in die frühe Kaiserzeit zuordnen lassen. Die jüngsten Münzen sind ein *Lugdunum*-As der 1. oder 2. Altarserie (7–3 v. Chr. oder 10–14 n. Chr.) und ein 11–12 n. Chr. geprägter As des Augustus.

Im Lager auf dem Septimer dominiert das Klein- bzw. Wechselgeld aus Bronze zahlenmäßig klar gegenüber den sechs Silbermünzen aus Edelmetall (Zahlenverhältnis Silber zu Erz ca. 13 %: 87 %). Dies entspricht den Münzreihen in anderen frühkaiserzeitlichen Militärlagern und liegt daran, dass Edelmetallmünzen im täglichen Geldumlauf nur eine geringe Rolle spielten und wegen ihres hohen Wertes weniger häufig verloren gingen als Aes-Münzen. Umgerechnet auf die Werteinheit von Sesterzen bilden die sechs Silbermünzen hingegen einen sehr viel höheren Geldwert als die 41 römischen Aes-Münzen (Wertverhältnis Silber zu Erz ca. 78 %: 22 %)⁵⁵.

Sechs zusammen entdeckte halbierte Münzen wiesen noch organische Reste auf und sind als Barschaft eines Soldaten zu interpretieren. Auch die vier bereits erwähnten Denare aus Fläche 9 könnten zusammen in den Boden gekommen sein. Außerdem lagen noch zwei römische Bronzemünzen und zwei keltische *Turonos Cantorix*-Münzen (vgl. unten) jeweils unmittelbar nebeneinander. In Kalkriese werden Münzensembles als Barschaften von in der Varusschlacht umgekommenen Soldaten gedeutet⁵⁶. Aufgrund des felsigen und hügeligen Geländes sowie der extremen Wetterbedingungen mit Gewittern und Stürmen, Regenschauern und Schneefällen wurden Münzen im Hochgebirgslager auf dem Septimer sicher leichter verloren als in gleichzeitigen Anlagen im Flachland.

Charakteristisch für die Münzreihe vom Septimer ist der hohe Anteil an Republik-Assen sowie die deutliche Dominanz an halbierten Münzen. Dass Republik-Asse sehr lange in Umlauf bleiben konnten, zeigen die Verhältnisse in Rom: dort wurden seit etwa 84 v. Chr. für eine Dauer von mehr als 60 Jahren keine Kupfermünzen mehr ausgeprägt, weshalb alte Republik-Asse in Rom bis in augusteische Zeit umliefen. Der zunehmende Kleingeldmangel führte schließlich zur Münzreform des Kaisers Augustus um 23 v. Chr. Damals hat man in Rom wieder begonnen, Bronzenominale zu prägen und zwar in einem neuen Gewichtssystem⁵⁷. Nach R. Wolters konnten durch die Teilung alter Republik-Asse zwei aktuelle Asse gewonnen werden⁵⁸. Um das vor allem beim Eroberungsheer dringend benötigte Wechselgeld zu vermehren, wurden vorhandene Aes-Münzen besonders häufig von etwa 20 v. Chr. bis in früh-tiberische Zeit halbiert⁵⁹.

⁵⁵ Zum Verhältnis von Edelmetall- zu Aes-Münzen aus Katastrophenhorizonten und in normalen Siedlungen vgl. KAENEL 1999, 370–375; DERS. 2008, 237–243. – Zur Dominanz von Bronze-geld in Militärlagern vgl. auch BERGER 1996, 34; DERS. 1999, 275; HEINRICHS 2000, 160–167; 195.

⁵⁶ BERGER 1996, 46; DERS. 2000, 15–18; DERS. 2009, 144; KAENEL 2008, 234 f. 242.

⁵⁷ Zum Ausbleiben von Aes-Prägungen in Rom von ca. 80 bis 20 v. Chr. vgl. KAENEL 1999, 365; 369; WOLTERS 1999, 20 f. 132 f.; DERS. 2000, 90

mit Anm. 49. – Zur Münzreform des Kaisers Augustus: BERGER 1996, 44; VON KAENEL 1999, 366 f. 369; WOLTERS 1999, 132–144; HEINRICHS 2000, 162 mit Anm. 12.

⁵⁸ WOLTERS 1999, 142.

⁵⁹ Zur Halbierungssitte von Bronzemünzen: KOS 1986, 30; 37–39; HANEL 1995, 21–23; WOLTERS 1999, 142 f. mit Anm. 109; DERS. 2000, 109; SAUER 2005, 58–68; KEMMERS 2006, 36 f. mit Anm. 53; 86; ZANIER 2006, 197 f. mit Anm. 1341 und 1342; L. BERTOLACCINI 2009, 199 f.

Der Kleingeldumlauf beim römischen Militär am Rhein und an der oberen Donau wird von mittel- bis spätaugusteischer Zeit zunächst von den *Nemausus* I-Prägungen (ca. 16/15–8 v. Chr.) und anschließend von den *Lugdunum*-Prägungen der 1. Altarserie dominiert. Die Prägestätten in Nîmes und Lyon sollten mit diesen Emissionen Gallien beliefern und vor allem den enormen Bedarf des römischen Militärs an der Rheingrenze decken⁶⁰. Gegenüber den Münzspektren gut datierter augusteischer Lagerplätze im Rhein- und oberen Donaubegebiet⁶¹ weicht die Münzzusammensetzung vom Septimer in etlichen Punkten ab.

Der geringe Anteil an Republik-Assen in mittel- bis spätaugusteischen Militärplätzen nördlich der Alpen liegt daran, dass die für das Militär in großen Mengen ausgeprägten *Nemausus*-Münzen ab etwa 16 v. Chr. die alten Münzen dort ziemlich schnell verdrängten⁶². Wenn im augusteischen Lager Hunerberg-Nijmegen die Republik-Asse vergleichsweise häufig vorkommen, dann ist dies mit der sehr frühen Datierung des Lagers in die Zeit von etwa 19 bis 15/12 v. Chr. zu erklären⁶³. Auffallend sind dort auch die zahlreichen Halbierungen: gut die Hälfte der republikanischen bis augusteischen Aes-Münzen ist halbiert, von den voraugusteischen sogar über 80 %⁶⁴. Diese hohen Werte entsprechen ungefähr den Anteilen vom Septimer, wo über 60 % aller und über 70 % der republikanischen Bronzemünzen halbiert sind (Tab. 2). Sind diese Ähnlichkeiten zwischen Hunerberg-Nijmegen und Septimer chronologisch zu verstehen oder sind dafür andere Gründe verantwortlich?

J. Heinrichs macht darauf aufmerksam, dass nicht nur für das augusteische Militär am Rhein, sondern auch für den Alpenfeldzug 15 v. Chr. „große Mengen von Kleinmünzen (Assen) bereit gestellt werden mußten, die im Umlauf des Kriegsgebiets selbst oder seiner engeren Umgebung nicht vorhanden waren“. Diese notwendige „Grundversorgung der rö-

⁶⁰ Zu den *Nemausus*-Prägungen: CHANTRAINE 1982, 17; ILISCH 1992, 175–177; BERGER 1996, 41–44; HEINRICHS 2000, 171–173; 199–202; WOLTERS 2000, 91–93; PETER 2001, 48 f.; SAUER 2005, 21–24; HEINRICHS 2007, 292–294. – Zu den *Lugdunum*-Prägungen: CHANTRAINE 1982, 21 f.; BERGER 1996, 34–38; HEINRICHS 2000, 191 f. (mit den *Lugdunum*-Assen der 1. Altarserie habe die römische Administration primär eine funktionierende Münzwirtschaft im Rheingebiet etablieren wollen); WOLTERS 2000, 93 f.; PETER 2001, 53–57; SAUER 2005, 24–35; HEINRICHS 2007, 294–300.

⁶¹ Neuss, Rhein-Kr. Neuss: CHANTRAINE 1982. – Dangstetten: CHANTRAINE 1982, 30; SAUER 2005, 154 Table 22b. – Oberaden, Kr. Unna: ILISCH 1992. – Haltern: F. BERGER, Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Nordwestdeutschland. Stud. Fundmünzen Antike 9 (Berlin 1992) 37; 52–68; FMRD 6, 4054–4057. – Kalkriese: BERGER 1996; DERS. 2000; DERS. 2007; DERS. 2009. – Augsburg-Oberhausen: FMRD 1, 7011. – Zum frühen Münzbestand an der Rheingrenze vgl. auch CHANTRAINE 1982, 30 f. 43; HANEL 1995, 33 f.; ILISCH 1999; WIGG 1999, 333–335; HEINRICHS 2000, 182–187;

PETER 2001, 119; SAUER 2005 passim; KEMMERS 2006, 246 f.; WIGG-WOLF 2007, 122–133.

⁶² BERGER 1996, 33; HEINRICHS 2000, 185 f.; KEMMERS 2006, 247. – Während nördlich der Alpen eine Zunahme von Republik-Assen in tiberisch-claudischer Zeit zu beobachten ist, hat nach PETER 2001, 41 f. deren Bedeutung am südlichen Alpenrand in nachaugusteischer Zeit stark abgenommen. Vgl. auch WIGG-WOLF 2007, 131.

⁶³ KEMMERS 2006, 25–27 mit Tab. 2.1.2; 29 Abb. 2.1. – Zur absoluten Datierung des Lagers Hunerberg-Nijmegen (Prov. Gelderland) vgl. ebd. 60 f. 65; 247. – Die relativ zahlreichen republikanischen Asse aus Neuss betrachtet HEINRICHS 2000, 185 f. als Hinweis, dass die früheste Besetzung des Neusser Lagers um 16 v. Chr. aus dem italischen Bereich an den Rhein gelangte, als *Nemausus* I-Prägungen „als Massenserie noch nicht hinreichend verfügbar war“.

⁶⁴ KEMMERS 2006, 25 Tab. 2.1; 36 f. mit Tab. 2.5. – Während die Masse der republikanischen Asse in Hunerberg-Nijmegen zum augusteischen Lager gehörte (ebd. 37 f.), ist ein großer Teil der augusteischen Bronzemünzen dem nachaugusteischen Münzumsatz zuzuweisen (ebd. 28–32; 76–78).

mischen Truppen im Alpenraum“ sei mit *Nemausus*-Prägungen geregelt worden⁶⁵. Allerdings scheint nicht sicher, ob die von Drusus geleiteten Truppen, die den Alpenfeldzug von Oberitalien aus starteten, bereits *Nemausus*-Asse mit sich führten. Wahrscheinlicher wäre dies für die aus Gallien kommende Heeresabteilung unter Tiberius⁶⁶. Die meisten *Nemausus*-Asse im süddeutschen Alpenvorland sind vermutlich erst nach dem erfolgreichen Feldzug von den dort stationierten Truppen aus Gallien oder vom Rheinland mitgebracht worden⁶⁷.

Es ist naheliegend, dass das Lager auf dem Septimer von Oberitalien (Mailand, Como) aus versorgt wurde. Weil aber *Nemausus*- und *Lugdunum*-Asse nur selten nach Italien gelangten⁶⁸, ist es nicht verwunderlich, dass auf dem Septimer *Nemausus*-Prägungen fehlen und *Lugdunum*-Prägungen nur selten vorkommen⁶⁹. Statt frischer Prägungen aus Gallien benutzten die Soldaten auf dem Septimer altes republikanisches Kleingeld. Zu erwartende Münzmeister-Asse, die seit etwa 23 v. Chr. knapp zwei Jahrzehnte lang in Rom geprägt wurden und den Kleingeldbedarf vor allem in Rom und in Mittelitalien decken sollten, waren ursprünglich nicht für die Truppen vorgesehen; ihr Umlaufhöhepunkt im Rheingebiet und im süddeutschen Donauraum wird erst in tiberischer Zeit erreicht⁷⁰. Vielleicht hatte man mit Beginn der Münzmeisterprägungen die alten Republik-Asse in Rom und Mittelitalien eingezogen und dem römischen Militär zur Verfügung gestellt. Die um das Jahr 38 v. Chr. in Italien geprägten *Divos Iulius*-Münzen zirkulierten vor allem in Norditalien bis weit in die 20er Jahre des 1. Jahrhunderts v. Chr.⁷¹. Fünf Exemplare vom Septimer bestätigen das nach Italien orientierte Münzspektrum.

Eine absolute Datierung des Lagers mit Hilfe der römischen Münzen fällt schwer. Der numismatische Grundsatz, wonach Münzen den Beginn eines Siedlungsplatzes nur ungefähr abschätzen, das Ende hingegen sehr viel präziser ermitteln lassen, gilt auch im vorliegenden Fall. Der zeitliche Rahmen reicht vom dritten Jahrzehnt v. Chr. bis ins zweite Jahrzehnt n. Chr. Wahrscheinlich wurde das Lager innerhalb eines Zeitraums von etwa 20 v. bis 20 n. Chr. genutzt, und zwar mit einem Schwerpunkt im zweiten Jahrzehnt v. Chr.

„Keltische Münzen [...] sind im bündnerischen Alpenraum eine ausgesprochene Seltenheit“⁷². Umso überraschender waren auf dem Septimer immerhin 16 keltische Münzen. Außer einem wahrscheinlichen Depot mit zwölf Stück sind noch vier weitere Exemplare

⁶⁵ HEINRICHS 2000, 172; 196. – Vgl. auch DERS. 1999, 157; 159; DERS. 2007, 292 f.

⁶⁶ Vgl. dazu B. ZIEGAUS, Römische Fundmünzen von ausgewählten Plätzen des Alpenvorlandes aus der Zeit des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in die Regierungszeit des Tiberius – ein Überblick. In: HÜSSEN / IRLINGER / ZANIER 2004, 53–56 bes. 56; ZANIER 2010, 78 mit Anm. 33–34.

⁶⁷ Zu den *Nemausus*-Assen im Einzugsgebiet des Alpenfeldzugs 15 v. Chr. vgl. BERGER 1996, 42 f. Abb. 24; 25; 77 Liste 6c; 79 Liste 6f.

⁶⁸ BERGER 1996, 37 Abb. 21; 38, 43 Abb. 25; 44.

⁶⁹ Weil die älteren *Nemausus*-Münzen gänzlich fehlen und die jüngeren *Lugdunum*-Münzen zumindest mit zwei Exemplaren vorhanden sind, wäre es denkbar, dass der Passverkehr in den ersten Jahren überwiegend von Süden nach Norden ausgerichtet war und frühestens im ersten Jahr-

zehnt auch mit einem verstärkten Verkehr in umgekehrter Richtung von Norden nach Süden zu rechnen ist.

⁷⁰ Zu den Münzmeister-Assen vgl. BERGER 1996, 39–41 Abb. 22 u. 23; KAENEL 1999, 367–369; WIGG 1999, 338–340 Abb. 8; WOLTERS 1999, 119–132; DERS. 2000, 86; 90; 92 Anm. 60; 95 f.; HEINRICHS 2000, 167 Anm. 23; PETER 2001, 49–53; KEMMERS 2006, 41–43; 78 Anm. 281; HEINRICHS 2007, 263; 300 f.; WIGG-WOLF 2007, 126–129.

⁷¹ Zu den *Divos Iulius*-Münzen vgl. KAENEL 1999, 366; 369; KEMMERS 2006, 38 f. 60; 66 f. Abb. 2.9.

⁷² J. RAGETH, Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2001, 104; DERS., Jahrb. SGUF 85, 2002, 304.

geborgen worden (zwei Potinmünzen vom Zürcher Typ und zwei *Turonos Cantorix*-Münzen).

Auf ebenem Gelände im Südwesten des Lagers (Fläche 8) fand sich eine Konzentration von elf Potinmünzen und des Restes einer weiteren wohl keltischen Bronzemünze: Acht Potinmünzen lagen innerhalb eines Bereiches von nur etwa 30 × 20 cm eng beieinander, eine weitere etwa 55 cm südlich davon entfernt, zwei Potins und das Münzbruchstück wurden nachträglich im Aushub gefunden. Unter den elf bestimmbar Münzen waren zehn Potins vom Zürcher Typ und ein Sequaner-Potin vom Typ A 1 / 5 nach M. Nick. Fundumstände und Zusammensetzung des Ensembles sprechen für ein kleines Münzdepot, das – aus welchen Gründen auch immer – gleichzeitig niedergelegt oder verloren wurde.

Potinmünzen vom Zürcher Typ und Sequaner-Potins sind schon öfters zusammen gefunden worden, zum Beispiel im sogenannten „Potinklumpen“ aus Zürich sowie in den spätlatènezeitlichen Siedlungen Basel-Gasfabrik und auf dem Üetliberg⁷³. M. Nick schließt daraus auf eine ungefähre Gleichzeitigkeit der beiden Münzgruppen. Weil Zürcher Potins auf dem Basler Münsterhügel sowie aus anderen endlatènezeitlichen Zusammenhängen fehlen, datiert er ihre Produktion „vom letzten Drittel des zweiten bis zum ersten Viertel des ersten Jahrhunderts v. Chr.“⁷⁴. Zu einer ähnlichen absoluten Datierung gelangt er für die frühesten Sequaner-Potins der Gruppe A1. Mit einem Herstellungsbeginn rechnet er um 120 v. Chr. oder etwas früher, das Ende sei um 90 v. Chr. zu veranschlagen⁷⁵.

Potinmünzen vom Zürcher Typ sind vor allem zwischen Boden- und Bielersee verbreitet mit einer besonderen Konzentration um den Zürichsee. Auf dem Üetliberg wird eine Herstellung dieser Münzen vermutet⁷⁶. Die Sequaner-Potinmünze vom Septimer entspricht dem Typ A 1 / 5, dessen Hauptverbreitungsgebiet westlich der Saône liegt (besonders zahlreich in *Alesia* und *Bibracte*) und der vereinzelt bis in die Nordschweiz vorkommt⁷⁷.

Die jüngsten keltischen Münzen sind zwei *Turonos Cantorix*-Münzen, die nur knapp 10 cm voneinander entfernt gefunden wurden. In beiden Fällen handelt es sich um den geprägten Typ B nach A. Burkhardt⁷⁸. *Turonos Cantorix*-Münzen datieren in augusteische Zeit und waren vor allem in der Franche-Comté und im westlichen Jura verbreitet, wes-

⁷³ Vgl. NICK 2004, 103 f. Tab. 1; DERS. 2006, Band 1, 75 f.; DERS. 2009, 181 Abb. 205. – Zum „Potinklumpen“ aus Zürich (Potinmünzen vom Zürcher Typ und frühe Sequaner-Potins der Gruppe A1): NICK 2004; DERS. 2005, 119; DERS. 2006, Band 1, 75; DERS. 2009. – Zu den keltischen Münzen von Basel-Gasfabrik: DERS. 2006, Band 2, 24–26. – Zu den Potinmünzen vom Üetliberg, Kt. Zürich: A. FURGER-GUNTI, Münzen. In: Bauer u. a. 1991, 181–184; NICK 2005, 119; 122; DERS. 2006, Band 1, 75 f.; 2006, Band 2, 59. Zur spätlatènezeitlichen Siedlung auf dem Üetliberg: BAUER U. A. 1991, 175–184; 271; NICK 2004, 106 f. Zu den frühkaiserzeitlichen Funden auf dem Üetliberg und einer möglichen kurzfristigen militärischen Besetzung in augusteischer Zeit vgl. NICK 2005, 120; ZANIER 2006, 112 Anm. 814.

⁷⁴ NICK 2006, Band 1, 76 (Zitat); 83 Tab. 14; DERS. 2004, 103; DERS. 2009, 179–183.

⁷⁵ NICK 2000, 36 Tab. 3; 42–44 Tab. 7; DERS. 2004, 103; DERS. 2009, 179.

⁷⁶ A. FURGER-GUNTI in: Bauer u. a. 1991, 182; 184; NICK 2000, 60; DERS. 2004, 106; DERS. 2006, Band 1, 76 Karte 31; 77; 446 f. Tab. 81; DERS. 2009, 182 Abb. 206; 183.

⁷⁷ NICK 2000, 54; 100–102 Karte 2. – Zur typologischen Abgrenzung des Typs A1 / 5 ebd. 20.

⁷⁸ A. BURKHARDT, Die interdisziplinären Untersuchungen der keltischen Münzen. In: Burkhardt / Stern / Helmig 1994, 174; 176 f. – Nach ebd. 174 könnte der bronzene, gegossene Typ A als Vorbild für die geprägte Kupfermünze Typ B gedient haben. Später meint DERS. 1998, 45, der gegossene Typ A habe möglicherweise den geprägten Typ B kopiert. Nach L. BERTOLACCINI 2009, 263 Anm. 1126 gehören die gegossenen Exemplare einer späteren Phase an.

halb sie als Sequanermünzen gelten. Sehr häufig sind sie auf dem Basler Münsterhügel vertreten, wo sie in Zusammenhang mit dem römischen Heer betrachtet werden⁷⁹.

Bei den drei auf dem Septimer vertretenen keltischen Münzsorten (zwölf Potins vom Zürcher Typ, ein früher Sequaner-Potin und zwei *Turonos Cantorix*-Münzen) fallen zwei Gemeinsamkeiten auf: 1. Sie alle waren verstärkt von Ostfrankreich bis in die Nordschweiz verbreitet, das heißt, sie kamen von Norden auf den Septimerpass. 2. Alle keltischen Münzen fanden sich auf engem Raum im Südwestplateau des Lagers. Eine gemeinsame Deutung scheint also zunächst naheliegend. Allerdings bilden die Münzen keinen einheitlichen Zeithorizont: zwischen den ältesten und jüngsten keltischen Münzen liegt mindestens ein halbes Jahrhundert. Während die beiden *Turonos Cantorix*-Münzen gut zur Interpretation eines augusteischen Lagerplatzes passen, werden die insgesamt zwölf Potinmünzen vom Zürcher Typ sowie das Sequanerpotin vom Ende des 2. Jahrhunderts bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Es stellt sich also die Frage, ob die alten Potinmünzen bis in die Lagerzeit in den Jahrzehnten um Christi Geburt umgelaufen sein könnten.

Einige Indizien sprechen für eine lange Umlaufzeit: Wenig unterhalb des augusteischen Walenseeturms Amden-Stralegg wurde eine Potinmünze des Zürcher Typs geborgen⁸⁰. Ein Zusammenhang mit dem von römischem Militär besetzten Steinturm scheint möglich⁸¹. Eine in Zürich in der Münstergasse gefundene Potinmünze vom Zürcher Typ soll aus römischem Kontext stammen⁸². In Besançon finden sich Sequanerpotins der Gruppe A auch noch in Befunden aus den letzten Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts v. Chr.⁸³.

Setzt man hingegen eine kurze Umlaufzeit voraus, dann hätten die Potinmünzen vom Septimer nichts mit dem späteren Lager zu tun und würden eine ältere Nutzung am Ende des 2. Jahrhunderts bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. anzeigen. In diesem Fall wären die keltischen Münzen vom Septimer am ehesten als Opfermünzen eines spätlatène-

⁷⁹ FURGER-GUNTI 1981, 233 f. Karte 1; BURKHARDT/HELMIG 1992, 116; G. HELMIG, Die keltischen Fundmünzen vom Basler Münsterhügel. In: Burkhardt/Stern/Helmig 1994, 236; 239 f. mit Abb. 287; 244; BURKHARDT 1998, 45; 51 Karte 3; 55–58 Karte 8; 60 Tab. 3; 66 („um 30/20 v. Chr.“); PETER 2001, 36 f.; E. DESCHLER-ERB, Basel-Münsterhügel – Überlegungen zur Chronologie im 1. Jahrhundert v. Chr. In: Hüssen/Irlinger/Zanier 2004, 149–164 bes. 156–158; G. DEPEYROT, Le Numéraire Celtique IV. Bituriges, Éduens, Séquanes, Lingons. Coll. Moneta 41 (Wetteren 2004) 199–201; 269–272 (Typ 279 u. 280); KEMMERS 2006, 50; 56; BERTOLACCINI 2009, 196. – Auf dem Basler Münsterhügel dominiert der gegossene Typ A. Das Vorkommen in Basel-Münsterhügel und in *Vindonissa* sowie das Fehlen in Augst wertet PETER 2001, 37 als chronologisches Indiz. – In Besançon (départ. Doubs) fand man zwölf gegossene und elf geprägte Münzen in verschiedenen Phasen zwischen 120 v. bis 65 n. Chr., am häufigsten zwischen 30 v. und 15 n. Chr. (FISCHER 1992, 119; 123 Tab.; DIES. 1994, 156; 159 Abb. 2).

⁸⁰ B. ZÄCH, Jahrb. SGUF 87, 2004, 47 Nr. 2; NICK 2006, Band 1, 446 Tab. 81 Nr. 2; DERS. 2006, Band 2, 13; E. RIGERT/M. P. SCHINDLER, Jahrb. Arch. Schweiz 90, 2007, 154; 155 Abb. 11; E. RIGERT in: M. P. Schindler u. a., Bagger, Scherben und Skelette. Neues zur Archäologie im Kanton St. Gallen. Neujahrsbl. Hist. Ver. Kanton St. Gallen 147 (St. Gallen 2007) 58; 60 Abb. 8; Bull. Inventar Fundmünzen Schweiz 15, 2008, 31 Nr. 3311–2.

⁸¹ ZANIER 2006, 207. – Zu den Walenseeturmen zusammenfassend ebd. 102–119.

⁸² K. CASTELIN, Keltische Münzen. Kat. Slg. Schweizerischen Landesmus. Zürich 1 (Stäfa 1978) 94 Nr. 919; DERS., Keltische Münzen. Kat. Slg. Schweizerischen Landesmus. Zürich 2 (Stäfa 1985) 138; BERTOLACCINI. 2009, 195; 196.

⁸³ NICK 2000, 43 Anm. 205; 145 Nr. 608; 609 (vgl. FISCHER 1992, 124 Nr. 31–32; 125 Nr. 67–70; DIES. 1994, 159 Abb. 2). – H. BREM, Potinmünzen in der Ostschweiz: Versuch einer Zusammenstellung. Gallia 52, 1995, 82 lässt es offen, „ob Potins nicht doch noch in römischer Zeit verwendet wurden“.

zeitlichen Passverkehrs zu deuten, wozu auch die republikanischen Silbermünzen gerechnet werden könnten. Hinweise auf eine vorrömische Handelsroute zwischen Bergell bzw. Engadin und Oberhalbstein liefern weitere Münzfunde⁸⁴. Der 1786 bei Cunter-Burvagn im Oberhalbstein entdeckte Schatzfund enthielt keltische Gold- und Silbermünzen, ein Großteil wurde bald nach der Auffindung eingeschmolzen. Unter den noch vorhandenen Münzen werden dem Schatz zugewiesen: eine massaliotische Drachme, 28 oberitalische Nachprägungen von Massalia-Drachmen, ein vindelikischer Viertelstater, ein ostgallischer Philipper-Stater, eine unbekannte Anzahl republikanischer Denare und eventuell zwei Potinmünzen (ein Leuker- und ein Sequaner-Potin)⁸⁵. Aus Tinizong gibt es ein Lingonen-Potin mit Januskopf⁸⁶. Dieser Typ findet sich am häufigsten in Frankreich um Langres und datiert ins 1. Jahrhundert v. Chr.⁸⁷. Während die Potinmünze aus Tinizong von Norden kommt, weist der Schatzfund von Cunter-Burvagn nach Süden. Auffällig ist, dass die drei keltischen Münztypen vom Septimer auch auf dem Großen St. Bernhard belegt sind, wo sie von M. Nick mit einer spätlatènezeitlichen Handelsroute verbunden werden⁸⁸. Fazit: Die keltischen Münzen vom Septimer lassen sich noch nicht zwingend interpretieren. Nach heutigem Kenntnisstand ist es offen, ob sie zum augusteischen Militärlager gehörten oder ob sie schon Jahrzehnte davor in den Boden kamen.

Passopfermünzen: Im Steilhang westlich des Lagers und östlich oberhalb des Passweges wurden 36 römische Bronzemünzen geborgen. Sie kamen auf einer Fläche von etwa 20 m × 40 m nur knapp unter der Oberfläche zum Vorschein. Diesem Münzkomplex hinzuzurechnen ist ein schlecht erhaltener 98–102 n. Chr. geprägter As des Kaisers Trajan, den im Juni 2000 ein Wanderer aus Tirol ohne Hilfe eines Metallsuchgerätes oberflächlich aufgelesen hatte⁸⁹. Diese 37 Münzen haben nichts mit dem augusteischen Lagerplatz auf dem Plateau zu tun und dürften am ehesten mit einem zivilen Passverkehr zu verbinden

⁸⁴ Zur spätlatènezeitlichen Handelsroute über Maloja/Julier bzw. Septimer vgl. NICK 2006, Band 1, 220; Karte 5.

⁸⁵ Zu den Münzen aus Cunter-Burvagn, Kt. Graubünden, vgl. ZANIER 2006, 194 f. mit Anm. 1320–1322; NICK 2006, Band 1, 220; DERS. 2006, Band 2, 33. – Zwei dem Fund zugewiesene Ninno-Quinare sind nach DERS. (2006, Band 2, 33) zu streichen (sie stammen aus Rorschach, Kt. St. Gallen). Ob die beiden Potinmünzen (Y. VAN DER WIELEN, Deux nouvelles monnaies gauloises du trésor de Cunter-Burvagn [Grisons]. Schweizer Münzbl. 201, 2001, 6 f.) zum Schatzfund gehören, scheint unklar (vgl. J. RAGETH, Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2001, 104 Anm. 140).

⁸⁶ Zur Potinmünze aus Tinizong, Kt. Graubünden: J. RAGETH, Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2001, 104 f. mit Abb. 97; DERS., Jahrb. SGUF 85, 2002, 304; 305 Abb. 14; DERS., Jahrb. SGUF 87, 2004, 367; DERS. 2004c, 77 Nr. 279; NICK 2006, Band 1, 448 Tab. 83 Nr. 3a; DERS. 2006, Band 2, 59.

⁸⁷ NICK 2006, Band 1, 79–81 Karte 33; 83 Tab. 14.

⁸⁸ Ebd. 217–220; Karte 5. – Zu den Münzen vom Großen St. Bernhard: DERS. 2006, Band 2, 38–43; L. OTTOZ, I ritrovamenti numismatici delle campagne di scavo 2000–2007. In: L. Appolina / F. Wiblè / P. Framarin (Hrsg.), *Alpis Poenina / Grand Saint-Bernard. Une voie à travers l'Europe* (Aosta 2008) 51–68; A. GEISER, Les monnaies gauloises recueillies au Plan-de-Jupiter: des dépôts laténiens tardifs? In: Ebd. 109–117; F. WIBLÈ, Les monnaies d'époque romaine du Grand Saint-Bernard: un aperçu. In: Ebd. 119–123. – Die drei auf dem Septimer vertretenen keltischen Münztypen gibt es auch in *Vindonissa*: H. W. DOPPLER, Die keltischen Münzen von Vindonissa. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1977, 37–61 bes. 50 f. Nr. 15–16 (Sequaner-Potins); Nr. 17–19 (*Turonos Cantoris*); 56 Nr. 58–59 (Zürcher Potins); FURGER-GUNTI 1981, 234; 244 Anm. 23; NICK 2006, Band 1, 174; DERS. 2006, Band 2, 64.

⁸⁹ J. RAGETH, Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden 2000, 109; DERS. 2004c, 34

sein. Keine einzige Münze ist halbiert. Vermutlich handelt es sich um die ersten bisher bekannten Passopfermünzen vom Septimer. Die Münzreihe reicht vom ersten Jahrzehnt v. Chr. (drei Münzmeister-Asse und ein *Lugdunum*-As der 1. Altarserie) bis ans Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. Mit 24 Stück dominieren klar die Prägungen von augusteischer bis in claudische Zeit. Danach werden die Münzen seltener (fünf Münzen aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., sechs Münzen aus dem 2. Jahrhundert, zwei Exemplare sind nur grob ins 1./2. Jahrhundert datierbar). Dieses Bild ergänzt das Münzspektrum vom benachbarten Julierpass, wo die Münzreihe verstärkt ab claudischer Zeit einsetzt⁹⁰. Vermutlich spiegelt sich darin eine Bedeutungsverlagerung wider: bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. war wohl der Septimerpass die wichtigere Nord-Süd-Verbindung und wurde dann von der längeren Maloja-Julier-Route abgelöst.

Legionen auf dem Septimer

Auf den Schleuderbleien vom Septimer sind die 3., 10. und 12. Legion genannt. Die 12. Legion ist zusätzlich auf dem Stein mit Ritzinschrift belegt. Diese drei Legionen spielten in der bisherigen Forschung für den Alpenfeldzug keine Rolle⁹¹. In Frage kommen drei 3. und zwei 10. Legionen mit verschiedenen Beinamen. Das gestempelte Blitzbündel auf der Rückseite der Bleie der 12. Legion zeigt, dass es sich um die *Legio XII Fulminata* handelt.

Unsere Kenntnisse über die Dislokation der Legionen zur Zeit des Kaisers Augustus sind unsicher und beruhen weitgehend auf Analogieschlüssen aus späterer Zeit. Die *Legio III Augusta* lag in *Africa*, die *Legio III Cyrenaica* in Ägypten und die *Legio III Gallica* in Syrien. Die *Legio X Gemina* war in Spanien stationiert, die *Legio X Fretensis* ist für 15 / 14 v. Chr. in Makedonien nachgewiesen und kam später nach Syrien. Die *Legio XII Fulminata* gehörte vermutlich seit 30 v. Chr. zum Heer der Provinz Ägypten und wurde noch in augusteischer Zeit nach Syrien verlegt. Der Beiname *Fulminata* ist erstmals auf mittel- bis spätaugusteischen Veteranengrabsteinen aus Patrai (Griechenland) bezeugt⁹². Wir haben keine eindeutigen Hinweise, wo sich die auf den Schleuderbleien genannten Legionen unmittelbar vor dem Alpenfeldzug aufhielten. Am Ende der Regierungszeit des Augustus befanden

Nr. 14. – Die in den Akten des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck vermerkte Fundstelle entspricht dem Fundbereich der 36 während der Grabungen entdeckten Bronzemünzen. Anton Höck (Innsbruck) danke ich für Informationen zu dieser Münze.

⁹⁰ Zu den Münzen vom Julier: OVERBECK 1973, 172–178 Nr. 85; F. KOENIG, Bemerkungen zur kritischen Aufnahme der Fundmünzen des Kantons Graubünden. Schweizer. Num. Rundschau 56, 1977, 122–170 bes. 132–134. – Zum verstärkten römischen Verkehrsaufkommen über den Julier seit der Mitte des 1. Jh. n. Chr. zusammenfassend ZANIER 2006, 26.

⁹¹ R. WIEGELS, Neuere Zeugnisse und Beiträge zur Geschichte der Rheinheere bis zum Ausgang des 1. Jahrhunderts n. Chr. In: XI Congresso Internazionale di Epigrafia Greca e Latina 1997. Atti II (Rom 1999) 103–124 bes. 109–113; W. ZANIER, Der Alpenfeldzug 15 v. Chr. und die Er-

oberung Vindelikens. Bilanz einer 100jährigen Diskussion der historischen, epigraphischen und archäologischen Quellen. Bayer. Vorgeschbl. 64, 1999, 99–132 bes. 119–125.

⁹² RE 12 (1925) 1705 f. s. v. *Legio* (E. RITTERLING); A. D. RIZAKIS, Achaïe II. La cité de Patras: épigraphie et histoire (Athen 1998) 201 f. Nr. 153; 154; 302 f. Nr. 368; 369; STROBEL 2002, 55. – Im Jahre 2009 hat ein Münchner Sammler von einem Antikenhändler in Massachusetts (USA) ein gestempeltes Schleuderblei der 12. Legion erworben. Das Bleigeschoss soll aus dem Balkanraum stammen. Der Stempel auf der Vorderseite entspricht in Größe und Buchstabenform weitgehend den Septimer-Bleien. Hingegen ist der Blitzbündel-Stempel auf der Rückseite deutlich größer. Angeblich sollen noch weitere Exemplare in Umlauf sein (Hinweis A. Pangerl, München).

sich die betreffenden Legionen in Spanien (*X Gemina*), in *Africa (III Augusta)*, in Ägypten (*III Cyrenaica*) und in Syrien (*III Gallica*, *X Fretensis*, *XII Fulminata*)⁹³. Auffallend ist, dass die drei Legionen vom Septimer gemeinsam in Syrien gelegen haben könnten.

Die kleinen und sauber ausgeführten Stempel auf den Bleien vom Septimer bezeichnen die jeweiligen Legionen als Hersteller und Eigentümer. Ergänzend zu den *funditores* dieser Legionen sind auf dem Stein mit Ritzinschrift wahrscheinlich Schützen (*tortores*) und Pioniere (*muscularii*) der 12. Legion genannt⁹⁴. Freilich kann aus diesen Zeugnissen nicht auf die Anwesenheit vollständiger Legionen geschlossen werden. Als Waffen der *tortores* sind Schleuderbleie und Katapultpfeilspitzen archäologisch nachgewiesen. Denkbar wäre, dass die römische Militärführung für den bevorstehenden Alpenkrieg Schleuderer, Geschützabteilungen und Pioniere aus der 3., 10. und 12. Legion anforderte und sie den Truppen mit Marschbefehl über die Bündner Pässe zuordnete. Vielleicht waren diese spezialisierten Legionssoldaten gerade entbehrlich und man wollte sie für den Alpenfeldzug nutzen, wo sie zweifellos wirkungsvoll eingesetzt werden konnten.

Während der mittleren Kaiserzeit bestand ein aus Legionsdetachements zusammengestelltes Expeditionskorps, das zum Kriegseinsatz vorgesehen war, aus Abteilungen von Legionen einer einzigen Provinz und blieb während seines Einsatzes eine operative Einheit. Jeder Legion wurden gewöhnlich 1000 Mann entnommen, in Ausnahmefällen konnten es auch 2000 Mann sein⁹⁵. Für das 1. Jahrhundert n. Chr. berechnet M. Colombo die Stärke einer Legionsvexillation auf etwa 550 Mann⁹⁶, in der Republik war nach Livius das *vexillum* etwa 60 Mann stark (Liv. 8,8,8). Wenn auf dem Septimer tatsächlich drei Legionsdetachements gemeinsam untergebracht waren, dann wäre innerhalb des Lagers Platz für drei jeweils etwa 200 Mann starke Vexillationen.

Fazit

Auf dem Septimer ist ein klar abgegrenztes Lager des römischen Militärs mit einer Innenfläche von etwa 1,3 ha nachgewiesen. Es lag auf einem unregelmäßigen Plateau oberhalb des Passübergangs. An der von Natur aus am wenigsten geschützten Südseite befand sich ein noch heute im Gelände gut sichtbarer Wall aus Rasensoden mit Steinlagen. Eine Innenbebauung aus Holz oder Stein ist nicht erkennbar, die Soldaten waren in Zelten untergebracht. Das Lager eignet sich optimal zur Kontrolle des Passübergangs. Denn alle Wege von Süden und von Norden führen auf der Passhöhe flaschenhalsförmig in den Geländeinschnitt direkt unterhalb des Lagers. Auf der Passhöhe muss also der antike Übergang dem heutigen Weg entsprochen haben. Aufgrund der extremen Witterungsbedingungen

⁹³ Zur Geschichte der genannten Legionen ZANIER 2006, 49–51 bes. 49 Anm. 280–285; STROBEL 2002, 54–56 bes. 58; R. WIEGELS, *Legio I in Kalkriese? Zu einer Ritzinschrift auf einem Mundblech einer Schwertscheide*. In: Lehmann / Wiegels 2007, 89–111 bes. 102 Anm. 42. – Vgl. auch H. M. D. PARKER, *The Roman Legions* (Oxford 1928; Reprint New York 1993) 119; 128; R. SYME, *Some notes on the legions under Augustus*. *Journal Roman Stud.* 23, 1933, 31; 33; L. KEPPIE, *The army and the navy*. In: CAH² X (Cambridge 1996) 371–396 bes. 388 Tab. 3.

⁹⁴ Vgl. dazu den Artikel von K. DIETZ in diesem Band (S. 285–311).

⁹⁵ R. SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian*. *Epigr. Stud.* 1 (Köln, Graz 1968) 118 f. 123.

⁹⁶ M. COLOMBO, *La forza numerica e la composizione degli eserciti campali durante l'alto impero: Legioni e Auxilia da Cesare Augusto a Traiano*. *Historia* 58, 2009, 96–117 bes. 109 (Hinweis K. Dietz).

mit viel Schnee während der meisten Zeit des Jahres konnte das Lager wahrscheinlich nur drei bis maximal vier Monate genutzt werden⁹⁷.

Welchen Datierungsrahmen liefern die Funde? Eine auf wenige Jahre genaue Anfangsdatierung ist schwierig, weil die dafür nötige Feinkeramik fehlt. Alle datierbaren Funde passen aber gut in die augusteische Zeit. Für den Beginn ist ein Zusammenhang mit der Alpeneroberung 16 / 15 v. Chr. möglich. Wie die jüngsten Münzen zeigen, datiert das Ende ins zweite Jahrzehnt n. Chr. Es wäre also denkbar, dass das Lager im Jahr 16 v. Chr. zur Vorbereitung des Alpenfeldzugs eingerichtet und anschließend maximal drei Jahrzehnte lang bis in spätaugusteisch-frühtiberische Zeit jeweils während der Sommermonate genutzt wurde. Das dazugehörige Winterlager wird am Comer See oder bei Mailand gelegen haben. Die Hauptaufgabe des Lagers auf dem Septimer dürfte für drei Jahrzehnte die Sicherung und Instandhaltung des Passweges gewesen sein. Während der ersten Jahre ist mit einer stärkeren und vielleicht auch pro Saison längeren Besatzung zu rechnen. Die mit Stempeln der 3., 10. und 12. Legion versehenen Schleuderbleie sowie die auf der Ritzinschrift genannten fünf Contubernien der 12. Legion wird man am ehesten mit Legionsvexillationen verbinden dürfen, die beim Alpenfeldzug zum Einsatz kamen und nach dem siegreichen Abschluss wieder zu ihren Stammlegionen zurückkehrten. Welche Truppenteile anschließend das Lager besetzten, bleibt unbekannt. Vermutlich führte über den Septimerpass seit dem erfolgreichen Alpenfeldzug 15 v. Chr. ein wichtiger Nachschubweg für das im Norden operierende römische Heer. Über die Bündner Pässe wurden außer italischer Sigillaten⁹⁸ sicher auch viele andere Versorgungsgüter verhandelt. U. Ehmig hat kürzlich überzeugende Gründe angeführt, die adriatischen Amphoren aus Dangstetten seien über einen der Bündner Pässe transportiert worden⁹⁹. Unsere Grabungsergebnisse machen es nun wahrscheinlich, dass dieser Transportweg über den Septimer führte. Wenn das Lager tatsächlich primär den Passübergang für die aufwändigen, aus Italien kommenden Nachschubliefereien für das Kriegsheer am Rhein und in Germanien sichern sollte, dann hätte der Militärposten seit den Jahren 8 / 7 v. Chr. wohl an Bedeutung eingebüßt, als Tiberius die römische Offensive in Germanien abschloss und es womöglich zur Gründung einer Provinz Germanien kam¹⁰⁰. Anschließend könnte das Lager in reduzierter Form bis spätestens in die Jahre 16 / 17 n. Chr. besetzt geblieben sein, als unter Kaiser Tiberius entschieden wurde, die Erober-

⁹⁷ Zur Schneedeckendauer in den Alpen vgl. M. SCHÜEPP / G. GENSLER / M. BOUËT, Schneedecke und Neuschnee. *Klimatologie Schweiz* 24 (Zürich 1980) bes. 6 f.; H. VEIT, Die Alpen. *Geoökologie und Landschaftsentwicklung* (Stuttgart 2002) 55–57. – Vgl. auch W. KIRCHHOFER, *Klimaatlas der Schweiz* 3. Lfg. (Bern 1987) mit vier Karten zu Schneehöhen von Dezember bis März; ebd. 6. Lfg. (Bern 2000) Karte 10.7 (mittlere monatliche Schneehöhen); M. SPREAFICO / R. WEINGARTNER / CH. LEIBUNDGUT, *Hydrologischer Atlas der Schweiz* (Bern 1992) Kartenblätter 3.1–3.9 (Schnee und Gletscher).

⁹⁸ Zum Transport italischer Sigillaten über die Bündner Pässe in augusteischer Zeit vgl. ZANIER 2006, 262–266.

⁹⁹ U. EHMIG, Dangstetten IV. Die Amphoren. *Untersuchungen zur Belieferung einer Militär-*

anlage in augusteischer Zeit und den Grundlagen archäologischer Interpretation von Fund und Befund. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 17 (Stuttgart 2010) 112–116; 150 f.; DIES., Across the Alps in Amphorae. Bericht über ein laufendes Forschungsprojekt am Landesmuseum für Kärnten. *Rudolfinum* 2007, 107–114 bes. 107.

¹⁰⁰ H.-G. SIMON, Historische Einordnung. In: H. Schönberger / H.-G. Simon, *Römerlager Rödgen.* *Limesforschungen* 15 (Berlin 1976) 254; W. ECK, Augustus und die Großprovinz Germanien. *Kölner Jahrb.* 37, 2004, 11–22; DERS., Eine römische Provinz. Das augusteische Germanien links und rechts des Rheins. In: *Imperium* 2009, 188–195.

zung des rechtsrheinischen Germanien endgültig aufzugeben und den Rhein als Grenze zu akzeptieren¹⁰¹.

W. Z.

Naturwissenschaftliche Untersuchungen an Bleifunden vom Septimer und die Herkunft des Bleis

Von Sabine Klein

Bereits seit langen Jahren ist die Bestimmung der Bleiisotope in Metallen ein wichtiges Instrument zur Lokalisierung der Erz- und Metallvorkommen, in denen Metall gewonnen und aus denen Objekte hergestellt wurden. Geochemisch wird Blei in hohen Konzentrationen oder auch nur als Spuren während der geologischen Erzbildungsprozesse in Erzmineralen gebunden und verändert sich danach nicht mehr. Das Element Blei kommt in der Natur in Form von Isotopen vor, die chemisch zwar identisch, aber geringfügig unterschiedlich in ihrer Masse sind. Diese Masseunterschiede lassen sich mit einer Messmethode, der ICP-Massenspektrometrie, nutzen, bei der die Isotope unterschiedlicher Massen aufgespalten werden können und getrennt nachweisbar sind. Aus den Messergebnissen der einzelnen Isotope werden Isotopenverhältnisse berechnet, die ihrerseits Aussagekraft in Hinblick auf das geologische Alter des Erzbildungsprozesses besitzen. Verschiedene Erzminerale und die damit repräsentierten Lagerstätten lassen sich also immer dann voneinander unterscheiden, wenn sie zu unterschiedlichen geologischen Zeiten gebildet worden sind.

Mittlerweile existiert eine zufriedenstellende Zahl an publizierten Referenzanalysen von Bleiisotopen aus den unterschiedlichsten Lagerstätten der Welt. Diese resultieren sowohl aus geochemischen Projekten als auch aus archäometrischen Fragestellungen. Daraus ist bis heute eine wertvolle Datenbank entstanden, die sich auch für archäologische Fragestellungen nutzen lässt. Sie beinhaltet alle wichtigen antiken Erzvorkommen mit Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zink etc. Durch Vergleich der Bleiisotope in Objekten mit den Daten aus der Isotopen-Datenbank lassen sich Rückschlüsse auf die potentiellen Lagerstätten ziehen. Die Lagerstätten sind mehr oder weniger homogen in ihren Bleiisotopen und lassen sich durch Isotopenfelder im Diagramm charakterisieren. Je homogener eine Lagerstätte in ihren Bleiisotopen ist, desto besser lassen sich auch kleinräumigere Zuordnungen zu antiken Lagerstätten wie z. B. des Mittelmeerraumes (Zypern, Ägäis, Italien, Frankreich, Spanien / Portugal etc.) treffen. Zuweilen sind sogar einzelne Minen identifizierbar.

Zur Klärung der Herkunft des Bleis für die Schleuderbleie vom Septimer wurde die Methode der ICP-Massenspektrometrie am Institut für Geowissenschaften, FE Mineralogie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main angewendet. Bleiisotopenanalysen an archäologischem Material werden hier seit einigen Jahren erfolgreich durchgeführt. Zusätzlich zu den Schleuderbleien der 3., 10. und 12. Legion wurden auch zwei Schleuderbleie ohne Stempel, sechs Senklote und ein Rohbleiklumpen analysiert.

Die Schleuderbleie, Senklote und der Rohbleiklumpen wurden für die Analyse mit einem Bohrer der Stärke 1 mm angebohrt. In einem Ultrareinlabor wurden die gewonnenen

¹⁰¹ D. TIMPE, Der römische Verzicht auf die Okkupation Germaniens. *Chiron* 1, 1971, 267–284; G. A. LEHMANN, Zum Problem des römischen „Verzichts“ auf die Okkupation Germaniens – von der Varus-Katastrophe 9 n. Chr. zu den *res gestae* des Germanicus Caesar in der Ta-

bula Siarensis (19 n. Chr.). In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. *Bodenalt. Westfalen* 26 (Münster 1991) 217–228.

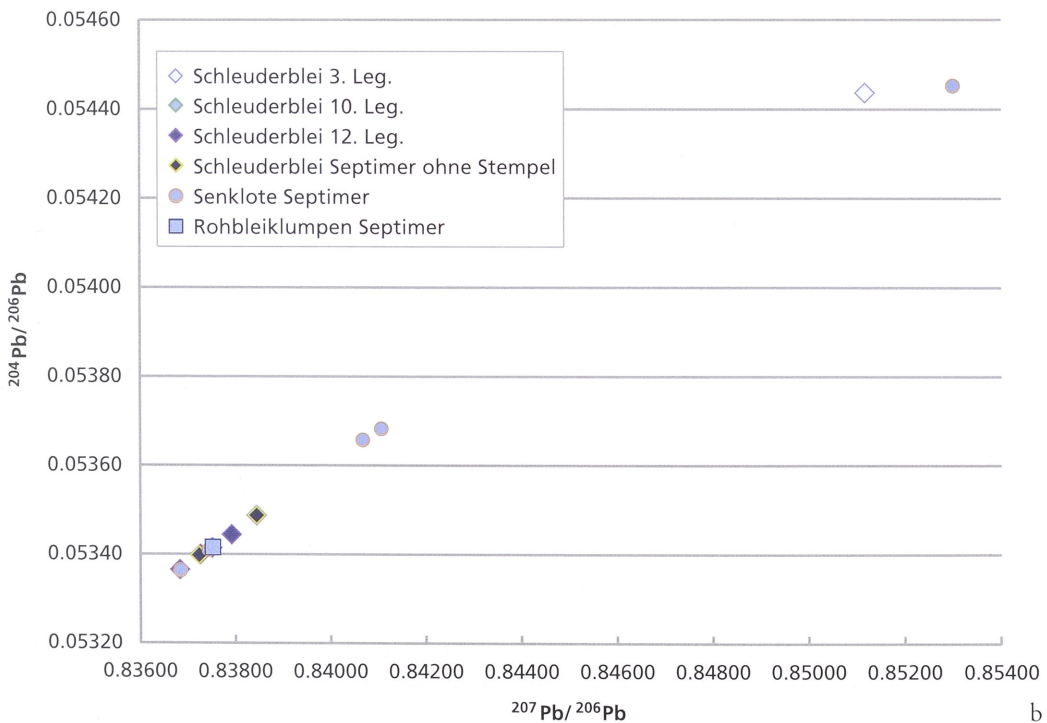
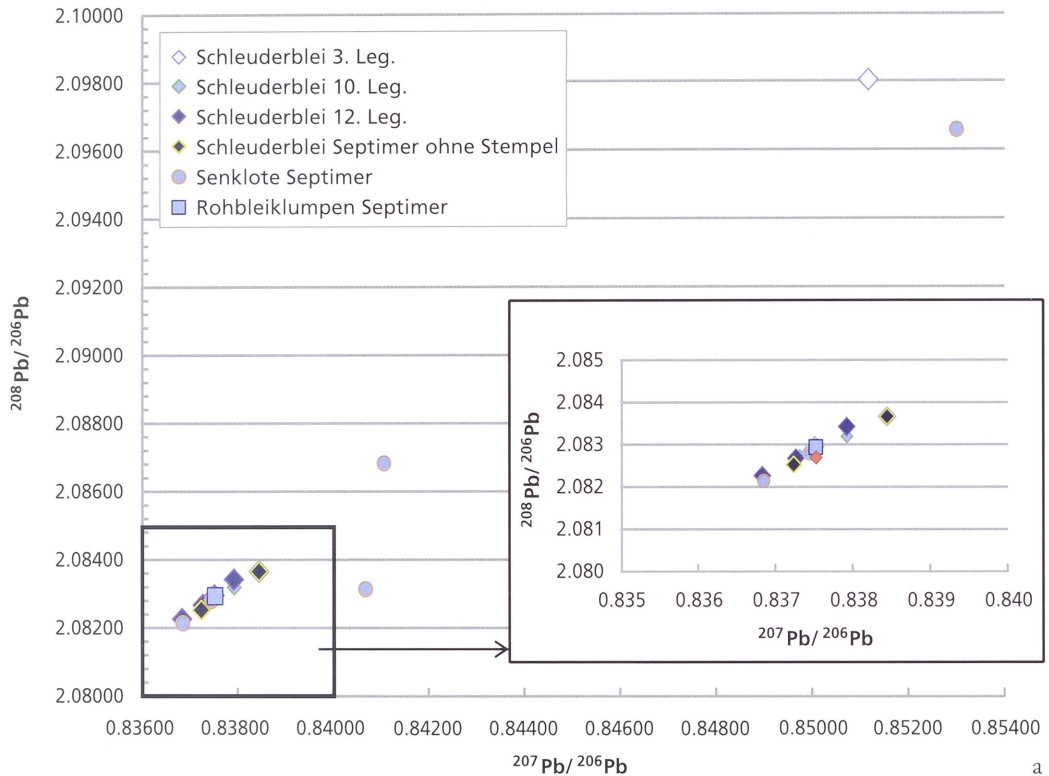


Abb. 11. a. Bleiisotopendiagramm $^{207}\text{Pb}/^{206}\text{Pb}$ gegen $^{208}\text{Pb}/^{206}\text{Pb}$. Mit Ausnahme von vier Objekten bilden die untersuchten Septimer-Bleie anhand ihrer Bleiisotope eine homogene Gruppe. – b. Bleiisotopendiagramm $^{204}\text{Pb}/^{206}\text{Pb}$ gegen $^{207}\text{Pb}/^{206}\text{Pb}$.

Bohrspäne in Säure aufgelöst, stark verdünnt und mit einem Multicollector-ICP-MS (Neptune von ThermoScientific) analysiert. Ein Multicollector-Massenspektrometer hat den Vorteil, dass in der Messung alle Bleiisotope simultan nachgewiesen werden können. Dies erhöht die Effizienz der Messungen erheblich.

Die Analysen ergaben Bleiisotopenverhältnisse wie in *Tabelle 3* angegeben. Bis auf vier Objekte (ein Schleuderblei der 3. Legion [Inv.Nr. 1288] und drei Senklote) bilden die untersuchten Septimer-Bleie anhand ihrer Bleiisotopenverhältnisse eine homogene Gruppe zwischen 0.836 und 0.839 $^{207}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$ und 2.082 und 2.084 $^{208}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$ (*Abb. 11 a.b*). Vergleicht man die homogene Gruppe der Septimer-Bleie mit Lagerstätten des Mittelmeerraumes, so ergibt sich eine sehr gute Übereinstimmung ausschließlich mit einem Isotopenfeld von toskanischen Erzen. Im Bleiisotopendiagramm $^{207}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$ gegen $^{208}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$ bilden die toskanischen Erze¹⁰² ein homogenes Isotopenfeld (*Abb. 12*). Die Referenzdaten stammen überwiegend von Bocchegiano, Grosseto, Marittima und Massa Marittima. In der Nähe des Toskana-Feldes plotten zwar auch Isotopenfelder von Südostspanien, der Ägäis und Zypern¹⁰³, jedoch gibt es mit diesen keine direkte Überlappung der Septimer-Bleie. Weiterhin wurden Erze aus dem Alpenraum¹⁰⁴ geprüft, jedoch ergab sich auch hier keine Übereinstimmung.

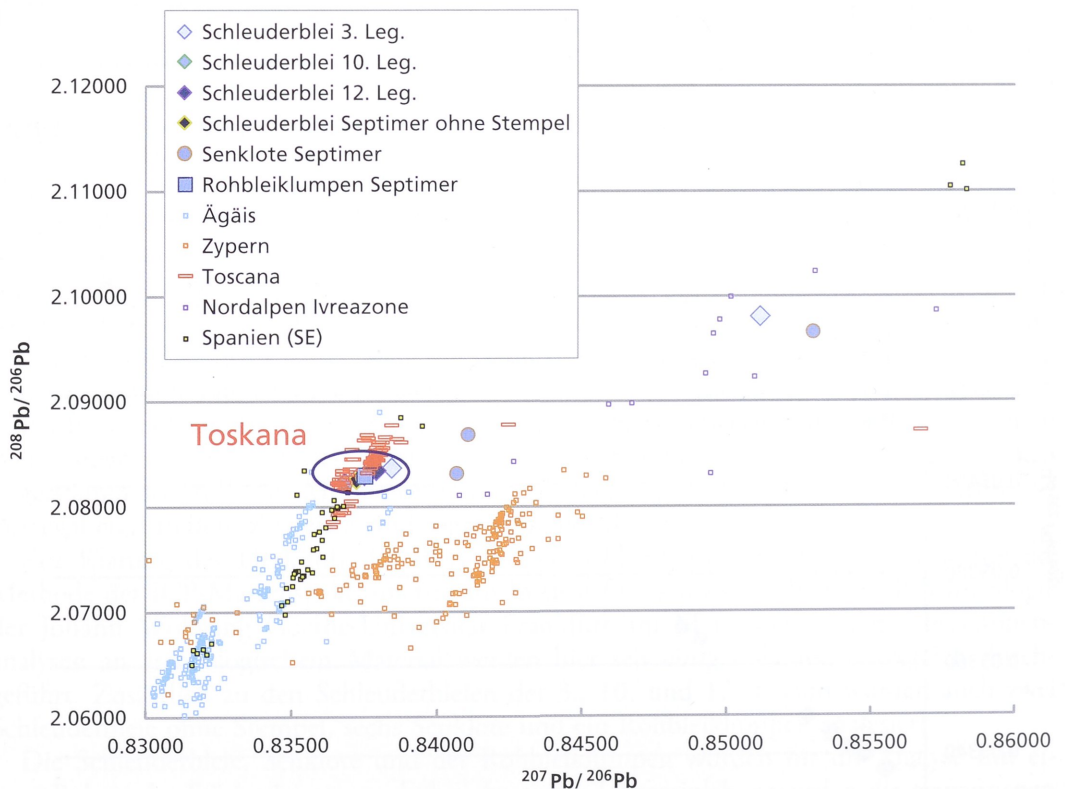


Abb. 12. Bleiisotopendiagramm $^{207}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$ gegen $^{208}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$. Vergleich der Septimer-Bleie mit Referenzdaten von Lagerstätten aus der Literatur.

¹⁰² STOS-GALE U. A. 1992; DIES. 1995.

¹⁰⁴ CUMMING U. A. 1987.

¹⁰³ Z. B. STOS-GALE U. A. 1995; DIES. 1996; DIES. 1997; DIES. 1998.

Analysennr.	Objekt	Inv. Nr.	$^{206}\text{Pb} / ^{209}\text{Pb}$	StdDev	$^{207}\text{Pb} / ^{209}\text{Pb}$	StdDev	$^{208}\text{Pb} / ^{209}\text{Pb}$	StdDev	$^{207}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$	StdDev	$^{208}\text{Pb} / ^{206}\text{Pb}$	StdDev
Std 981-1	Standardmaterial		16,93495	0,00096	15,48937	0,00112	36,69189	0,00348	0,91464	0,00002	2,16664	0,00011
Std 981-2	Standardmaterial		16,93454	0,00129	15,48912	0,00142	36,69137	0,00428	0,91464	0,00002	2,16665	0,00011
Schleuderbleie Septimer												
ARC232	3. Leg.	1288	18,37019	0,00120	15,63618	0,00113	38,54119	0,00382	0,85118	0,00002	2,09802	0,00011
ARC233	3. Leg.	1281	18,69620	0,00154	15,67590	0,00144	38,95652	0,00364	0,83845	0,00002	2,08366	0,00007
ARC235	10. Leg.	1261	18,70990	0,00131	15,67754	0,00117	38,97609	0,00314	0,83793	0,00002	2,08319	0,00007
ARC236	10. Leg.	1026	18,72604	0,00149	15,67951	0,00145	39,00064	0,00383	0,83732	0,00002	2,08272	0,00009
ARC237	12. Leg.	1367	18,73893	0,00174	15,68134	0,00153	39,01942	0,00407	0,83683	0,00002	2,08226	0,00007
ARC238	12. Leg.	1257	18,71128	0,00135	15,67882	0,00127	38,98420	0,00368	0,83792	0,00002	2,08342	0,00008
ARC239	12. Leg.	1254	18,72173	0,00132	15,67962	0,00119	38,99650	0,00325	0,83751	0,00002	2,08295	0,00006
ARC240	12. Leg.	1260	18,72696	0,00127	15,67956	0,00116	39,00236	0,00286	0,83727	0,00001	2,08267	0,00005
ARC234	ohne Stempel	1410	18,69620	0,00154	15,67590	0,00144	38,95652	0,00364	0,83845	0,00002	2,08366	0,00007
ARC241	ohne Stempel	1013	18,72754	0,00177	15,67938	0,00147	39,00055	0,00455	0,83724	0,00002	2,08252	0,00006
Senklote Septimer												
ARC242	Senklot	1200	18,73962	0,00427	15,68173	0,00381	39,01751	0,00865	0,83685	0,00005	2,08214	0,00013
ARC243	Senklot	1374	18,72341	0,00102	15,67984	0,00096	38,99700	0,00251	0,83744	0,00003	2,08280	0,00008
ARC244	Senklot	1348	18,72076	0,00139	15,67885	0,00134	38,99316	0,00390	0,83751	0,00002	2,08286	0,00008
ARC245	Senklot	2418	18,36482	0,00104	15,66542	0,00108	38,50337	0,00280	0,85301	0,00002	2,09657	0,00007
ARC246	Senklot	2510	18,63686	0,00142	15,66764	0,00132	38,82304	0,00355	0,84068	0,00002	2,08314	0,00008
ARC247	Senklot	2113	18,62812	0,00137	15,66736	0,00107	38,87347	0,00296	0,84107	0,00002	2,08683	0,00006
Robbleiklumpen Septimer												
ARC248	Robbleiklumpen	2451	18,72142	0,00124	15,67980	0,00118	38,99627	0,00367	0,83753	0,00002	2,08294	0,00007

Tab. 3. Analyseergebnisse der Bleisotopenanalysen mit MC-ICP-MS. Es sind die Bleisotopenverhältnisse angegeben. StdDev = Standardabweichung absolut; Standardmaterial = Zertifiziertes Standardmaterial zur direkten Vergleichbarkeit der Qualität der Analysen mit anderen Laboren.

Blei als Metall fällt überwiegend als Beiprodukt an, wenn Silber gewonnen werden soll. Das wichtigste Silbererz ist Galenit, ein Bleisulfid, das zusammen mit anderen Sulfiden wie Pyrit (Eisen), Chalcopyrit (Kupfer) und Zinkblende (Zink) in der Toskana vorkommt¹⁰⁵. Die Toskana galt bereits in der Antike als die metallreichste Region Italiens. Die Metallvorkommen waren sehr früh bekannt und wurden teilweise bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. ausgebeutet¹⁰⁶. Abbau von Gold-, Silber- und Kupfererzen in der Toskana fand bereits zu etruskischer Zeit in der Hügelkette (*Colline Metallifere*) der südlichen Toskana statt. Hier sind vor allem Populonia und Massa Marittima zu nennen. In der Region um Massa Marittima wurden vor allem die polymetallischen Cu-Pb-Zn-Ag-Lagerstätten ausgebeutet. Weiterhin ist das Pecora-Tal mit Cu-Pb-Zn(Ag) Sulfiden als wichtige Metallquelle für die vergangenen 3000 Jahre zu nennen¹⁰⁷.

Obwohl die Bleiisotopenanalysen auf die Toskana hinweisen und die metallurgischen Voraussetzungen in der Toskana vorliegen, besteht eine Unsicherheit darin, dass die zeitlichen Schwerpunkte der Metallgewinnung in der Toskana nicht in der Römerzeit liegen. Vielmehr lassen sich die Hauptaktivitäten in etruskischer, auch etruskisch-römischer Zeit sowie im Mittelalter nachweisen. Wir werden diesen Aspekt weiter verfolgen.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

BALMER 2009

M. BALMER, Zürich in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit. Vom keltischen Oppidum zum römischen Vicus Turicum. Monogr. Kantonsarch. Zürich 39 (Zürich 2009).

BAUER U. A. 1991

I. BAUER U. A., Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980–1989. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 9 (Zürich 1991).

BERGER 1996

F. BERGER, Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. Röm.-Germ. Forsch. 55 (Mainz 1996).

BERGER 1999

DERS., Kalkriese: Die römischen Fundmünzen. In: W. Schlüter / R. Wiegels (Hrsg.), Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten Internat. Kongresses 2. bis 5. September 1996 Univ. Osnabrück. Osnabrücker Forsch. zu Altertum u. Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) 271–277.

BERGER 2000

DERS., Die Münzen von Kalkriese. Neufunde und Ausblick. In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten Internat.

Kongresses 2. bis 5. September 1996 Univ. Osnabrück. Osnabrücker Forsch. zu Altertum u. Antike-Rezeption 3 (Möhnesee 2000) 11–45.

BERGER 2007

DERS., Unverändert: Die Datierung der Varusschlacht. In: Lehmann / Wiegels 2007, 113–117.

BERGER 2009

DERS., Der Schlüssel zur Varusschlacht: Die römischen Münzen von Kalkriese. In: Varusschlacht im Osnabrücker Land. Museum und Park Kalkriese (Mainz 2009) 140–151.

BERTOLACCINI 2009

L. BERTOLACCINI, Die Fundmünzen. In: M. Balmer, Zürich in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit. Vom keltischen Oppidum zum römischen Vicus Turicum. Monogr. Kantonsarch. Zürich 39 (Zürich 2009) 194–204.

BURKHARDT 1998

A. BURKHARDT, Quantitative Methoden zur keltischen Numismatik am Beispiel der Münzfunde aus latènezeitlichen Siedlungen der Oberrheinregion (Bern 1998).

BURKHARDT / HELMIG 1992

A. BURKHARDT / G. HELMIG, Ein spätlatène-

¹⁰⁵ LATTANZI 1999.

¹⁰⁶ CARTOCCI U. A. 2007.

¹⁰⁷ Ebd. 2007.

- zeitlich/früh römisches Kleingelddepot auf dem Basler Münsterhügel. *Arch. Schweiz* 15, 1992, 116–121.
- BURKHARDT/STERN/HELMIG 1994
A. BURKHARDT/W. B. STERN/G. HELMIG, Keltische Münzen aus Basel. Numismatische Untersuchungen und Metallanalysen. *Antiqua* 25 (Basel 1994).
- CARTOCCI U. A. 2007
A. CARTOCCI/M. E. FEDI/F. TACCETTI/M. BENVENUTE/L. CHIARANTINI/S. GUIDERI, Study of a metallurgical site in Tuscany (Italy) by radiocarbon dating. *Nucl. Instr. and Methods in Physics Research Section B: Beam Interactions with Materials and Atoms* 259/1, 2007, 384–387.
- CHANTRAINE 1982
H. CHANTRAINE, *Novaesium VIII. Die antiken Fundmünzen von Neuss. Gesamtkatalog der Ausgrabungen 1955–1978. Limesforschungen* 20 (Berlin 1982).
- CONRAD 1981
H. CONRAD, *Schriften zur urgeschichtlichen und römischen Besiedlung des Engadins (Lavin, Pontresina)* 1981).
- COSTAGLIOLA U. A. 2008
P. COSTAGLIOLA/M. BENVENUTI/L. CHIARANTINI/S. BIANCHI/F. DI BENEDETTO/M. PAOLIERI/L. ROSSATO, Impact of ancient metal smelting on arsenic pollution in the Pecora River Valley, Southern Tuscany, Italy. *Applied Geochemistry* 23, 2008, 1241–1259.
- CUMMING U. A. 1987
G. L. CUMMING/V. KÖPPEL/A. FERRARIO, A lead isotope study of the northeastern Ivrea Zone and the adjoining Ceneri zone (N-Italy) – evidence for a contaminated subcontinental mantle. *Contrib. Mineral. Petrol.* 97, 1987, 19–30.
- FINGERLIN 1986
G. FINGERLIN, *Dangstetten I. Katalog der Funde (Fundstellen 1 bis 603). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 22 (Stuttgart 1986).
- FINGERLIN 1998
DERS., *Dangstetten II. Katalog der Funde (Fundstellen 604 bis 1358). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 69 (Stuttgart 1998).
- FISCHER 1992
B. FISCHER, Les gagne-petit des bords du Doubs: la leçon des monnaies gauloises. In: J.-O. Guilhot/C. Goy (Hrsg.), 20 000 m³ d'histoire. Les fouilles du Parking de la Mairie à Besançon. *Ausstellungskat. Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie Besançon (Besançon 1992)* 118–125.
- FISCHER 1994
DIES., Les monnaies gauloises du Parking de la Mairie à Besançon. In: P. Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein. Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique (Basel 1994)* 156–159.
- FREI-STOLBA 2003
R. FREI-STOLBA, Der Alpenfeldzug und die Bedeutung der Schleuderbleie aus dem Oberhalbstein. *Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden* 2003, 67–73.
- FURGER-GUNTI 1981
A. FURGER-GUNTI, Frühe Auxilien am Rhein – keltische Münzen in römischen Militärstationen. *Arch. Korrbbl.* 11, 1981, 231–246.
- HANEL 1995
N. HANEL, *Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr.* 35 (Köln, Bonn 1995).
- HARNECKER 1997
J. HARNECKER, Katalog der Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949–1994. *Bodenalt. Westfalen* 35 (Mainz 1997).
- HARNECKER/FRANZIUS 2008
J. HARNECKER/G. FRANZIUS, *Kalkriese 4. Katalog der römischen Funde vom Oberesch. Die Schnitte 1 bis 22. Röm.-Germ. Forsch.* 66 (Mainz 2008).
- HEINRICHS 1999
J. HEINRICHS, Augusteische Truppen und Bildung eines Geldumlaufs im niedergermanischen Bereich. In: H. von Hesberg (Hrsg.), *Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit (Köln 1999)* 147–187.
- HEINRICHS 2000
DERS., Überlegungen zur Versorgung augusteischer Truppen mit Münzgold. Ein neues Modell und daraus ableitbare Indizien für einen Wandel in der Konzeption des Germa-

- nienkrieges nach Drusus. In: L. Mooren (Hrsg.), *Politics, Administration and Society in the Hellenistic and Roman World. Studia Hellenistica* 36 (Peeters 2000) 155–213.
- HEINRICH 2007
DERS., Vor dem oppidum Ubiorum. In: LEHMANN / WIEGELS 2007, 225–320.
- HÜBENER 1973
W. HÜBENER, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 28 (Kallmünz / Opf. 1973).
- HÜSSEN / IRLINGER / ZANIER 2004
C.-M. HÜSSEN / W. IRLINGER / W. ZANIER (Hrsg.), Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit zwischen Alpenrand und Donau. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 8 (Bonn 2004).
- ILISCH 1992
P. ILISCH, Die Münzen aus den Ausgrabungen im Römerlager Oberaden. In: J.-S. Kühlborn, *Das Römerlager in Oberaden III. Bodenalt. Westfalen* 27 (Münster 1992) 175–201.
- ILISCH 1999
DERS., Die Münzen aus den römischen Militäranlagen in Westfalen. In: W. Schlüter / R. Wiegels (Hrsg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten Internat. Kongresses 2. bis 5. September 1996 Univ. Osnabrück. Osnabrücker Forsch. Altertum u. Antike-Rezeption 1* (Osnabrück 1999) 279–291.
- IMPERIUM 2009
2000 Jahre Varusschlacht. *Imperium. Ausstellungskat. LWL-Römermuseum Haltern am See* (Stuttgart 2009).
- JUNKELMANN 2003
M. JUNKELMANN, Die Legionen des Augustus. *Der römische Soldat im archäologischen Experiment*⁹ (Mainz 2003).
- KAENEL 1999
H.-M. VON KAENEL, Zum Münzumsatz im augusteischen Rom anhand der Funde aus dem Tiber – mit einem Nachtrag zur geldgeschichtlichen Bedeutung der Münzfunde in Kalkriese. In: W. Schlüter / R. Wiegels (Hrsg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten Internat. Kongresses 2. bis 5. September 1996 Univ. Osnabrück. Osnabrücker Forsch. Altertum u. Antike-Rezeption 1* (Osnabrück 1999) 363–379.
- KAENEL 2008
DERS., Die Fundmünzen aus Alesia und Kalkriese. Vergleich und Bedeutung. In: M. Reddé / S. von Schnurbein (Hrsg.), *Alésia et la bataille du Teutoburg. Un parallèle critique des sources. Beih. Francia* 66 (Ostfildern 2008) 227–243.
- KEMMERS 2006
F. KEMMERS, Coins for a Legion. An analysis of the coin finds from Augustan legionary fortress and Flavian *canabae legionis* at Nijmegen. *Stud. Fundmünzen Antike* 21 (Mainz 2001).
- KOS 1986
P. KOS, The monetary circulation in the southeastern Alpine region ca. 300 B.C.–A.D. 1000. *Situla* 24 (Ljubljana 1986).
- LATTANZI 1999
P. LATTANZI, Epithermal precious metal deposits of Italy – an overview. *Mineralium Deposita* 34, 1999, 630–638.
- LEHMANN / WIEGELS 2007
G. A. LEHMANN / R. WIEGELS (Hrsg.), *Römische Präsenz und Herrschaft im Germanien der augusteischen Zeit. Der Fundplatz von Kalkriese im Kontext neuerer Forschungen und Ausgrabungsbefunde. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen. Phil.-Hist. Kl. 3. Folge* 279 (Göttingen 2007).
- LUIK 2002
M. LUIK, Die Funde aus den römischen Lagern um Numantia im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. *Kat. vor- u. frühgesch. Alt.* 31 (Mainz 2002).
- NICK 2000
M. NICK, Die keltischen Münzen vom Typ „Sequanerpotin“. Eine Studie zu Typologie, Chronologie und geographischer Zuweisung eines ostgallischen Münztyps. *Freiburger Beitr. Arch. u. Gesch. erstes Jahrtausend* 2 (Rahden / Westf. 2000).
- NICK 2004
DERS., Anderthalb Zentner keltisches Kleingeld – Neue Forschungen zum „Potinklumpen“ von Zürich. *Schweizer. Num. Rundschau* 83, 2004, 97–124.

NICK 2005

DERS., Die Besiedlung Zürichs in der älteren Spätlatènezeit. Ein Klumpen mit Potinmünzen, die Limmatfunde und der Üetliberg. In: G. Kaenel / S. Martin-Kilcher / D. Wild (Hrsg.), *Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone*. Cah. Arch. Romandie 101 (Lausanne 2005) 119–123.

NICK 2006

DERS., Gabe, Opfer, Zahlungsmittel. Strukturen keltischen Münzgebrauchs im westlichen Mitteleuropa. 2 Bände. *Freiburger Beitr. Arch. u. Gesch. erstes Jahrtausend 12* (Rahden / Westf. 2006).

NICK 2009

DERS., Die „Potinklumpen“ von Zürich – ein Fund verschmolzener keltischer Münzen in der Bahnhofstrasse 1 / 3 aus dem Jahre 1890. In: BALMER 2009, 175–194.

OVERBECK 1973

B. OVERBECK, Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse II. Die Fundmünzen der römischen Zeit im Alpenrheintal und Umgebung. *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 21 (München 1973).

PETER 2001

M. PETER, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. *Stud. Fundmünzen Antike* 17 (Berlin 2001).

RAGETH 2003

J. RAGETH, Neue römische Funde aus dem Bereich der Crap-Ses-Schlucht (Oberhalbstein). *Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden* 2003, 57–66.

RAGETH 2004a

DERS., Frührömische Militaria aus dem Oberhalbstein GR – Belege für den Alpenfeldzug? *Jahrb. SGUF* 87, 2004, 297–303.

RAGETH 2004b

DERS., Weitere römische Militaria-Funde aus dem Oberhalbstein. *Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden* 2004, 36–50.

RAGETH 2004c

DERS., Römische Fundstellen Graubünden. *Schriftenr. Rät. Mus. Chur* 47 (Chur 2004).

RAGETH 2005

DERS., Weitere frühromische Militaria und andere Funde aus dem Oberhalbstein GR – Belege für den Alpenfeldzug. *Jahrb. SGUF* 88, 2005, 302–312.

RAGETH 2006a

DERS., Zeugnisse des Alpenfeldzuges des Kaisers Augustus von 15 v. Chr. aus dem bündnerischen Oberhalbstein. *Helvetica Arch.* 148, 2006, 118–134.

RAGETH 2006b

DERS., Und nochmals römische Militaria-Funde aus dem Oberhalbstein. *Jahresber. Arch. Dienst u. Denkmalpfl. Graubünden* 2006, 53–60.

RINGEL 1997

I. H. RINGEL, Kontinuität und Wandel. Die Bündner Pässe Julier und Septimer von der Antike bis ins Mittelalter. In: F. Burgard / A. Haverkamp (Hrsg.), *Auf den Römerstraßen ins Mittelalter*. *Trierer Hist. Forsch.* 30 (Mainz 1997) 211–295.

SANDER 1992

A. SANDER, Katalog der Kleinfunde. Die Grabungen 1962–1986. In: J.-S. Kühlborn, *Das Römerlager in Oberaden III. Die Ausgrabungen im nordwestlichen Lagerbereich und weitere Baustellenuntersuchungen der Jahre 1962–1988*. *Bodenalt. Westfalen* 27 (Münster 1992) 135–173.

SAUER 2005

E. SAUER, Coins, cult and cultural identity: Augustan coins, hot springs and the early Roman baths at Bourbonne-les-Bains. *Leicester Arch. Monogr.* 10 (Leicester 2005).

SCHINDLER 1996

M. SCHINDLER, Eisenzeitliche Funde vom Ausfluss des Walensees bei Weesen. *Helvetica Arch.* 106–108, 1996, 111–117.

STOS-GALE U. A. 1992

Z. A. STOS-GALE / N. H. GALE, New light on the provenance of the copper oxide ingots found on Sardinia. In: R. H. Tykot / T. K. Andrews (Hrsg.), *Sardinia in the Mediterranean: A footprint in the sea* (Sheffield 1992) 317–345.

STOS-GALE U. A. 1995

Z. A. STOS-GALE / N. H. GALE / J. HOUGHTON / R. SPEAKMAN, Lead isotope data from

- the Isotrace Laboratory, Oxford: Archaeometry data base 1, Ores from the Western Mediterranean. *Archaeometry* 37, 2, 1995, 407–415.
- STOS-GALE U. A. 1996
Z. A. STOS-GALE / N. H. GALE / N. ANNETTS, Lead isotope data from the Isotrace Laboratory, Oxford: Archaeometry data base 3, Ores from the Aegean, Part 1. *Archaeometry* 38, 2, 1996, 381–390.
- STOS-GALE U. A. 1997
Z. A. STOS-GALE / G. MALIOTIS / N. H. GALE / N. ANNETTS, Lead isotope characteristics of the Cyprus copper ore deposits applied to provenance studies of copper oxhide ingots. *Archaeometry* 39, 1997, 83–123.
- STOS-GALE U. A. 1998
Z. A. STOS-GALE / G. MALIOTIS / N. H. GALE, A preliminary survey of the Cypriot slag heaps and their contribution to the reconstruction of copper production on Cyprus. In: Th. Rehren / A. Hauptmann / J. Muhly (Hrsg.), *Metallurgica Antiqua. Der Anschnitt*, Beih. 8 (Bochum 1998) 235–262.
- STROBEL 2002
K. STROBEL, Die Legionen des Augustus. Probleme der römischen Heeresgeschichte nach dem Ende des Bürgerkrieges: Die Truppen-geschichte Galatiens und Moesiens bis in Tiberische Zeit und das Problem der *Legiones Quintae*. In: Ph. Freeman / J. Bennett / Z. T. Fiema / B. Hoffmann (Hrsg.), *Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies held in Amman, Jordan*. BAR Internat. Ser. 1084 (Oxford 2002) 51–66.
- ULBERT 1984
G. ULBERT, Cáceres el Viejo. Ein spätrepublikanisches Legionslager in Spanisch-Extremadura. *Madriider Beitr.* 11 (Mainz 1984).
- UNZ / DESCHLER ERB 1997
CH. UNZ / E. DESCHER-ERB, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 14 (Brugg 1997).
- WIGG 1999
D. G. WIGG, Die Rolle des Militärs bei der Münzversorgung und Münzwirtschaft am Rhein in der frühen Kaiserzeit. In: W. Schlüter / R. Wiegels (Hrsg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese. Akten Internat. Kongresses 2. bis 5. September 1996* Univ. Osnabrück. Osnabrücker Forsch. Altertum u. Antike-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) 327–346.
- WIGG-WOLF 2007
D. WIGG-WOLF, Dating Kalkriese: the numismatic evidence. In: LEHMANN / WIEGELS 2007, 119–134.
- WOLTERS 1999
R. WOLTERS, Nummi Signati. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft. *Vestigia* 49 (München 1999).
- WOLTERS 2000
DERS., Anmerkungen zur Münzdatierung spätaugusteischer Fundplätze. In: R. Wiegels (Hrsg.), *Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Akten Internat. Kongresses 2. bis 5. September 1996* Univ. Osnabrück. Osnabrücker Forsch. Altertum u. Antike-Rezeption 3 (Möhnesee 2000) 81–117.
- ZANIER 2006
W. ZANIER, Das Alpenrheintal in den Jahrzehnten um Christi Geburt. Forschungsstand zu den historischen und archäologischen Quellen der Spätlatène- und frühen römischen Kaiserzeit zwischen Bodensee und Bündner Pässen (Vorarlberg, Liechtenstein, Sankt Gallen, Graubünden). *Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 59 (München 2006).
- ZANIER 2010
DERS., Der römische Alpenfeldzug unter Tiberius und Drusus im Jahre 15 v. Chr. Übersicht zu den historischen und archäologischen Quellen. In: T. Capelle u. a. (Hrsg.), *IMPERIUM – Varus und seine Zeit. Beiträge zum internationalen Kolloquium des LWL-Römermuseums am 28. und 29. April 2008 in Münster*. Veröff. Altkomm. Westfalen 18 (Münster 2010) 73–96.

Zusammenfassung: Crap Ses und Septimer: Archäologische Zeugnisse der römischen Alpeneroberung 16 / 15 v. Chr. aus Graubünden

Vor wenigen Jahren wurden im Oberhalbstein (Graubünden, Schweiz) im Umfeld der Crap Ses-Schlucht sowie auf dem Septimerpass Fundplätze entdeckt, die sich mit dem Alpenfeldzug des Jahres 15 v. Chr. verbinden lassen. Schleuderbleie mit Stempeln der 3., 10. und 12. Legion machen eine Beteiligung dieser Legionen am Alpenfeldzug wahrscheinlich. Ausgrabungen 2007 und 2008 haben auf dem Septimerpass ein etwa 1,3 ha großes Zeltlager nachgewiesen, das von ca. 16 / 15 v. Chr. bis ins zweite nachchristliche Jahrzehnt während der Sommermonate zur Kontrolle des Passübergangs besetzt war. Im Umfeld der Crap Ses-Schlucht ist auch mit Kampfhandlungen zwischen römischem Militär und einheimischen Widerstandskämpfern zu rechnen.

Abstract: Crap Ses and Septimer: Archaeological Evidence from Graubünden for the Roman Conquest of the Alps 16 / 15 BC

A few years ago, sites were discovered in Oberhalbstein (Graubünden, Switzerland), in the vicinity of the Crap Ses Gorge and on the Septimer Pass, that can be connected to the Alpine campaign of the year 15 BC. Moulded lead sling bullets bearing stamps of the 3rd, 10th and 12th Legions make it likely that these units took part in the campaign. Excavations in 2007 and 2008 have documented a tented camp of approximately 1.3 hectare that was occupied during the summer months from about 16 / 15 BC into the second decade AD and served to control the pass. It can be expected that clashes between the Roman military and local resistance fighters took place near the Crap Ses Gorge.

C. M.-S.

Résumé: Crap Ses et le Septimer: témoignages archéologiques aux Grisons de la conquête des Alpes par les Romains en 16 / 15 av. J.-C.

A proximité de la gorge de Crap Ses dans l'Oberhalbstein et au col du Septimer, on a découvert, il y a quelques années, des sites qui peuvent être rattachés à l'offensive de l'an 15 av. J.-C. Des balles de fronde en plomb marquées de l'estampille des 3^e, 10^e et 12^e légions rendent plausible la participation de ces légions à cette offensive. Des fouilles menées en 2007 et 2008 ont révélé un camp de tentes d'environ 1,3 ha occupé durant les mois d'été de 16 / 15 av. J.-C. à la deuxième décennie ap. J.-C. pour contrôler le col. On peut penser que des combats opposant des soldats romains aux résistants autochtones se sont déroulés dans les environs de la gorge de Crap Ses.

Y. G.

Nachtrag

Im zuletzt erschienenen Germania-Band schreibt K. STROBEL, Augustus und die Annexion des Alpenbogens. Die Einrichtung der Provinzen *Raetia* und *Noricum*. Germania 87, 2009 (2012) 437–509 bes. 469 f. Anm. 128 zur Anfangsdatierung des Militärlagers auf dem Septimerpass: „W. Zanier vertritt neuerdings die These, dass die militärischen Funde früher als 15 v. Chr. anzusetzen seien. [...] Für Zaniers These gibt es keinerlei stützende Argumente“. Allerdings habe ich eine solche These nie vertreten, stets habe ich den Be-

ginn des Lagers in Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug des Jahres 15 v. Chr. gesehen. Weil K. Strobel hier auf ein Literaturzitat verzichtet, bleibt die Herkunft seiner Behauptung ein Rätsel. Liegt hier eine Verwechslung vor? Bezieht sich K. Strobel auf einen im Nachtrag S. 508 genannten Artikel von S. MARTIN-KILCHER, Römer und *gentes Alpinae* im Konflikt – archäologische und historische Zeugnisse des 1. Jahrhunderts v. Chr. In: G. Moosbauer / R. Wiegels (Hrsg.), *Fines imperii – imperium sine fine? Römische Okkupations- und Grenzpolitik im frühen Prinzipat*. Osnabrücker Forsch. zu Altertum u. Antike-Rezeption 14 (Rahden / Westf. 2011) 27–62? Die mir von Strobel unterstellte Datierung einschließlich der Argumente (a. a. O. 469 f. Anm. 128: „die besondere Form der Schuhnägel, die in mitteleuropäischer Zeit nicht mehr vorkommen“, „die Stempelung der Schleuderbleie, die eine republikanische Tradition seien. Schließlich ließen sich die drei Legionen nicht mit Operationen an Rhein und Donau verbinden“) finden sich im Artikel von S. Martin-Kilcher, allerdings werden ihre Begründungen von K. Strobel fast bis zur Unkenntlichkeit vermengt und verfälscht. S. Martin-Kilcher wertet nicht die Form, sondern die Größe der Schuhnägel als ein chronologisches Indiz. Niemand wird jemals behaupten, die Stempelung von Schleuderbleien sei eine republikanische Tradition. Unklar ist, warum die drei Legionen mit Operationen an Rhein und Donau verbunden sein sollten.

Wie K. Strobel zur Lesung der Steininschrift kommt, wonach die 12. Legion mit „der 4. *centuria* ihrer 2. Kohorte“ (S. 469) genannt sei, bleibt rätselhaft (zur ersten ausführlichen Publikation dieser Ritzinschrift vgl. den Beitrag von K. Dietz in diesem Band). Haltlos ist K. Strobels Vermutung, die einheimischen *Suanetes* seien weit über die Baumgrenze auf 2300 m Höhe aufgestiegen und hätten im Passbereich mit den dort stationierten römischen Soldaten gekämpft (a. a. O. 469 f.).

W. Z.

Anschriften der Verfasser:

Jürg Rageth
Ehemals Archäologischer Dienst Graubünden
Loëstraße 26
CH-7000 Chur
E-Mail: juerg.rageth.archaeologe@gmail.com

Werner Zanier
Kommission zur vergleichenden Archäologie
römischer Alpen- und Donauländer
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Alfons-Goppel-Straße 11
D-80539 München
E-Mail: werner.zanier@roemkomm.badw.de

Sabine Klein
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Geowissenschaften
Facheinheit Mineralogie – Petrochemie und Geochemie
Altenhöferallee 1
D-60438 Frankfurt a. M.
E-Mail: sabine.klein@kristall.uni-frankfurt.de

Abbildungsnachweise:

Abb. 1: swisstopo und F. Winkelbauer (Akademie-Kommission). – *Abb. 2–7:* Archäologischer Dienst Graubünden. – *Abb. 8:* Akademie-Kommission. – *Abb. 9:* R. Winkelbauer (Akademie-Kommission). – *Abb. 10:* M. Eberlein (Archäologische Staatssammlung München). – *Abb. 11–12:* S. Klein. – *Tabelle 1:* Nachweise in Anm. 46. – *Tabelle 2:* B. Ziegaus. – *Tabelle 3:* S. Klein.